

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Infal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 76.

Mittwoch, den 21. September 1910.

20. Jahrgang.

### Bekanntmachung,

#### Manöver-Flurschäden betreffend.

Bretinig, den 22. September während der Geschäftsstunden bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anjumelden.

Zu diesen gehören auch diejenigen, welche ihre Flurschäden hiesorts bereits schon angemeldet haben.

#### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Hierdurch sei bekannt gegeben, daß Herr Pfarrer Kränkel auf eine Bitte des hiesigen Kirchenvorstandes seine Wahl in Niebra-Hilberdorf bei Wera (Ephorie Werra) rückgängig gemacht hat. Die dortige Gemeinde hat sich damit einverstanden erklärt und an seiner Stelle den 3. Probedeputierten, Herrn Hilsegeßlichen Leyrich aus Meerane als Pfarrer angenommen. Die Kreis- und Provinzialbehörden haben die Wahl als konform mit dem Gesetz bestätigt. Die Kreis- und Provinzialbehörden haben die Wahl als konform mit dem Gesetz bestätigt. Die Kreis- und Provinzialbehörden haben die Wahl als konform mit dem Gesetz bestätigt.

**Bretinig, 19. Sept.** Dem heutigen Manöver der 1. Division Nr. 23. wohnte Se. Majestät der König bei. Das Treffen spielte sich zwischen Hauswalde und Bretinig ab. Mittags 1/2 11 Uhr wurde das Gefecht unterbrochen und nach 1 1/2 stündiger Pause, während welcher Kritik abgehalten wurde, aber nochmals fortgesetzt. Abends fanden in Dorn und Mittelbach Divulks statt.

**Bretinig.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Verzeichnisse der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Oberpostdirektionsbezirk Dresden (mit Ausnahme der Teilnehmer in dem Oberlausitzer Bezirksfernprechnetze) in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet wird. Anmerkungen in den Eintragungen, die Berücksichtigung finden sollen, sind spätestens bis zum 1. Oktober schriftlich und frankiert zur Kenntnis des zuständigen Vermittlungsamtes (in Dresden an das Kaiserliche Fernsprechamt) zu bringen.

**Pulsitz.** (Manöver.) Mittwoch den 21. d. M. vormittags 7 Uhr 30 Minuten kommen auf hiesigem Bahnhofe mittels Sonderzüge Mannschaften des Füsilier-Regiments Nr. 6 aus Slogau an, und zwar 14 Offiziere, 160 Mann, 6 Pferde und 13 Geschütze. Dieselben nehmen an dem Manöver des 12. (I. R. S.) Armeekorps teil.

**Bischoheim.** (Kreisverband der Evang.-luth. Männer- und Jünglingsvereine.) Im Lau'schen Gasthause hier hielt am vergangenen Sonntag der neugegründete Nabeberg-Ramenser Kreisverband der Ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereine sein 1. Verbandstreffen ab. Von Nabeberg, Bretinig, Großröhrsdorf, Pulsitz, Königsdorf und Ramenz kamen an dem sonnigen Tage Männer und Jünglinge, teils zu Fuß, teils zu Rad, teils mit Omnibus, in solcher stattlicher Zahl zusammen, daß der Saal die Menge kaum fassen wollte. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Pastor Gerlach-Nabeberg, der die Versammlung bald nach 4 Uhr eröffnete und nach herzlichem Worten der Begrüßung kurz den Zweck des neuen Verbandes darlegte. Sodann gaben die einzelnen Vereine Zeugnis von ihrem Können, indem sie einander durch zum Teil sehr gelungene und mit lautem Beifall aufgenommene deklamatorische Darbietungen

ernsten wie humoristischen Inhalte, eine größere theatralische Aufführung und zahlreiche musikalische Darbietungen (Trommel- und Pfeilerkorps, Rundharmonikakapelle, zwei Violinen, Klavier und Klarinetten) erfreuten. Nur zu schnell verflohen die Stunden des trauten Beisammenseins.

**Ramenz.** Die Korpsmandate des 12. Armeekorps finden, wie bereits gemeldet, am 22., 23. und 24. September zwischen Hauswalde und Ramenz statt. Das Generalkommando nimmt während dieser Tage Quartier im Kloster Marienstern und Radkau. Barteiführer sind die Divisionskommandeure. Die blaue 23. Division setzt sich zusammen aus den Infanteriebrigaden 45 und 46, 23. Kavalleriebrigade ohne die 3. Schwadron des Alanen-Regiments Nr. 17, der 23. Feldartilleriebrigade, dem Stab, der 1. und 3. Kompanie des preussischen Fußartillerie-Regiments Nr. 6, der 3. und 4. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 12, Fernsprechabteilung und Sanitätsabteilung 45 und 46. Die rote 32. Division besteht aus den Infanteriebrigaden 63 und 64, der 32. Kavalleriebrigade, bestehend aus dem Husaren-Regiment Nr. 18 ohne die 3. Schwadron und einem zusammengefügten Kavallerie-Regiment, ferner der 32. Feldartilleriebrigade, der 2. und 4. Kompanie des preussischen Fußartillerie-Regiments Nr. 6, dem Stab, der 1. und 2. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 12, 1/2 Korps-Telegraphenabteilung, Unteroffizierschule, Sanitätsabteilung 63 und 64. In der Nacht vom 22. zum 23. und vom 23. zum 24. September findet Divulks für sämtliche Truppen des Armeekorps statt.

**Hausz.** Das neue Husaren-Regiment wird am 24. September seinen Einzug in unsere Stadt halten. Der Einmarsch wird wahrscheinlich im Laufe des Nachmittags erfolgen. Herr Oberbürgermeister Dr. Rübner wird auf dem Hauptmarkte das Regiment im Namen der Stadt durch eine Ansprache willkommen heißen. Abends findet eine Bewirtung der einzelnen Schwadronen des Regiments durch die Stadt im Ratskeller, Bürgergarten, Albertshof und in den Kronenfeldern statt.

**Bischofsweide.** (Unter schwerem Verdacht.) Ueber die gemeldete Verhaftung des Krankenassenkontrollieurs Reinsch berichten die „Bischofsweider Nachrichten“: Reinsch ist verdächtig, seine Frau zu vergiften versucht zu haben. Reinsch war früher Zigarrenarbeiter und ist erst seit dem 15. Juli als Krankenassenkontrollieur angestellt. Reinsch, der mit seiner Frau schon längere Zeit in Unfrieden lebt, soll ein Liebesverhältnis mit einer ledigen Zigarrenarbeiterin haben. Schon Ende August mußte Frau Reinsch Kaffee, den ausnahmsweise ihr Mann getrocknet hatte, wegen seines äußerst widerlichen und scharfen Geschmades weggelassen. Und vor kurzem hatte das Mittagessen, von dem Reinsch nicht einmal, denselben Geschmack; vor allem war es das Salz, das so eigentümlich und unangenehm schmeckte. Da Reinsch seine Frau

1. Bei Anmeldung der Flurschäden ist genau die Nummer des beschädigten Flurstücks (siehe betreffendes Besitzstandsverzeichnis),  
2. die Größe desselben nach Ar oder Quadratmetern berechnet und die Höhe des verursachten Schadens bei jeder einzelnen Frucht mit anzugeben.

Die Besitzstandsverzeichnisse der beschädigten Fluren sind mit vorzulegen.

Später eingehende Anmeldungen von Manöver-Flurschäden finden keine Berücksichtigung.

Bretinig, den 19. September 1910.

Der Gemeindevorstand  
Bretinig.

aufforderte, das Essen recht ordentlich zu salzen, wurde die Frau argwöhnisch und ließ das Salz untersuchen. Dabei ergab sich, daß es stark mit schwefelsaurem Zink vermischt war. Darauf wurde Reinsch verhaftet. Von den acht Kindern, die die Familie Reinsch hatte, sind nur noch drei am Leben.

**Sebitz.** 17. Sept. Der vor einiger Zeit verschwandene, aber dann wieder heimgekehrte Kartonagenfabrikant August Zbiersmann, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden war, ist am Donnerstag abend verhaftet worden.

**Sobau.** 17. Sept. Wegen Ermordung ihres heimlich geborenen Kindes ist die bei ihrer Mutter wohnende 25 Jahre alte Dienstmagd Mirsch in Spittel verhaftet worden. Das Kind soll von der Mutter nach der Tötung in einer Kammer aufbewahrt und dann im Garten vergraben worden sein. Die Niederkauf soll schon vor 8 Tagen erfolgt sein. Die Kindesmörderin besitzt schon 2 uneheliche Kinder.

**Zittau.** 17. Sept. In Abwesenheit ihrer Mutter führte die 6jährige Tochter des Arbeiters Müller, Cottauer Straße 44 wohnt, aus dem Fenster des 1. Stockwerks auf die Straße, wo sie mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Sie hatte sich auf einen Blumentopf gestürzt und war samt den Blumen in die Tiefe gestürzt.

— Traube Erinnerung. Der 16. Sept. weckte in der Brust jedes königstreuen Sachsen eine trübe Erinnerung; denn am 16. Sept. 1900 verunglückte Prinz Albert, Herzog von Sachsen, der Bruder unseres Königs. Am Abend von Rössen nach seinem Manöverquartier Pinnwitz zurückkehrend, wurden kurz vor dem nördlich von Rössen gelegenen Dörfchen Wolkau die Pferde scheu, der Prinz wurde aus dem Wagen geschleudert, fiel mit dem Kopfe an die Mauer der Scheune des Dreischneiderischen Gehöfts und wurde in dem augenblicklichen Zustande in das genannte Gut getragen. Hier verschied er nachts 12 Uhr 20 Min. Am darauffolgenden Montag nachm. wurde die sterbliche Hülle des Verbliebenen mit dem Zuge 5,17 Uhr vom Bahnhofe Rössen nach Dresden übergeführt. Ein schlichtes Denkmal aus schwarzem Syenit bezeichnet die Stelle, an welcher Prinz Albert auf so trübliche Weise sein Leben verlor. Tausende von treuen Sachsen sind seit der Einweihung des Denkmals am 5. Mai 1901 nach Wolkau gepilgert.

**Schemitz.** 16. September. (Zweifacher Mord und Selbstmord.) Am Freitag nachmittag in der 4. Stunde erschoss der 60jährige Metzgerhändler Schreiter seine in der Freiburger Straße von ihm getrennt lebende 56jährige Ehefrau, dann seine erwachsene Stieftochter und hierauf sich selbst. Schreiter lebt bereits seit 3 Jahren getrennt von seiner Frau. Sie hatte ihn durch einen Rechtsanwalt bitten lassen, ihr von dem in seinem Besitz befindlichen Gelde 2000 Mk. zu geben; sie wollte dann auf alle weiteren Rechte

verzichten. Schreiter war gegen Mittag in die Wohnung, die er seit drei Jahren nicht mehr betreten hatte, gekommen. Nach kurzem Wortwechsel, der von den Mitbewohnern der Etage gehört wurde, fielen plötzlich vier Schüsse. Als die Nachbarn zu Hilfe eilten, fanden sie die Frau und das bebauernswerte Mädchen, beide mit durchschossener Brust, in der Wohnung in ihrem Blute liegend. Der Mörder hatte sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Der Revolver und ein Dolchmesser wurden bei ihm vorgefunden. Das Motiv zur Tat ist in den sehr unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen. Schreiter lebte nicht nur mit seiner Frau in Ehescheidung, sondern war auch von seiner Stieftochter wegen schwerer Beleidigung verklagt worden. Das junge, 22jährige Mädchen genoß bei einem hiesigen Opernsänger Gesangsunterricht und soll nicht untalentiert gewesen sein.

**Mittweida.** 17. September. Gestern nachmittag in der zweiten Stunde wurde in Altmitweida der in der Mitte der vierziger Jahre lebende Grundbesitzer Richard Berthold von seinem erst seit einigen Tagen in die besidliche Anechte Gerkenberger durch drei Messerstücke verletzt. Zwei Stiche gingen in die Schulter, einer in den Rücken. Die Verletzungen sind nicht tödlich. Nach der Tat sprang Gerkenberger durchs Fenster und flüchtete, wurde aber auf der Dorfstraße angetroffen und von der Polizei verhaftet. Die Ursache zur Tat dürfte in einem Streite zu suchen sein.

— Ein Schadenfeuer, dem ein 11-jähriges Mädchen zum Opfer fiel, legte in der Nacht zum Freitag in Röhritsch das Wohnhaus des Bäckermeisters Max Köpfer in Asche. In dem Hause wohnte auch der Kaufmann Merkel. Das Dienstmädchen Schweitzer aus Leipzig ging mit der Tochter der Dienstherrschaft auf den Boden schlafen, schrieb aber noch vorher einen Brief und vergaß dann die Lampe auszulöschen. Diese explodierte und setzte das Bett in Brand, wodurch das ganze Haus bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Leider konnte das Mädchen die Tochter der Herrschaft nicht retten, da es kaum Zeit hatte, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Nach drei Stunden wurde das Kind als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen.

— Aus dem Zuchthaus Waldheim war der Strafgefangene Schultis nach Leipzig transportiert worden, um von hier nach Moabit gebracht zu werden, wo er noch fünf Jahre Zuchthaus abzusitzen hat. Vor dem Eingang zum neuen Landgericht stellte Schultis seinem Transporteur ein Bein, dieser fiel hin und Schultis wollte entfliehen. Ein Rechtsanwaltskandidat, der ihn festhalten wollte, wurde von ihm so gebissen, daß er ihn loslassen mußte. Unterdessen waren aber andere Leute herbeigeeilt, die den Verbrecher nach kurzer Flucht festnahmen.

### Die Taxen für Stellenvermittler.

Die neuen Taxen für die Stellenvermittler-Gebühren sind nunmehr festgesetzt worden und treten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die Gebühren sind je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu zahlen, sofern beide Teile die Tätigkeit des Stellenvermittlers in Anspruch genommen haben. Die Stellenvermittler sind dabei in folgende drei Gruppen eingeteilt worden: 1) gewerbsmäßige, 2) Herausgeber von Stellen- und Salangen-Listen, 3) nicht gewerbsmäßige Stellenvermittler. Die Taxen sind verschieden, je nach der Art der vermittelten Stelle.

**Bei der gewerbsmäßigen Vermittlung**  
von landwirtschaftlichem Pflanzpersonal (Inspektoren, Obste, Wirtschaftler und Wirtschaftlerinnen, Brennmeister, Ober-Schweizer, Köstler, Gärtner, Wirtschaftswaldbauer und Lehrlinge, Buchhalter und Sekretäre) darf nur ein Höchstbetrag von 6 M. erhoben werden. Für ausländisches landwirtschaftliches Personal (Knechte, Mägde, Anstaltler, Metzger usw.) 15 M. Für jede arbeitsfähige Person einer Arbeiterfamilie vier M. Für inländische Tagelöhner 3 M. Für ausländische Saisonarbeiter 3 bis 5 M., je nach der Jahreszeit. Bei

**Vermittlung von häuslichem Personal,** Dien- und Hauspersonal (Diener, Leibkäufer, Aufwärter, Köchinnen, Stützen, Hausdamen, Erziehinnen, Gouvernanten, Kindererzieherinnen, Kochpersonal im Haushalt, Dien-Stuben- und Hausmädchen usw.) sechs M. Für Köchinnen 15 M. Mäntelchen und weibliche Anstaltler dieser Art, für bestimmte Arbeiten oder Gelegenheiten (z. B. Servierfrauen, Köchinnen, Schmeisser, Koch, Waschfrauen, Mäntelchen, Wäntelchen usw.) für jeden Vermittlungsfall 30 Pf.

**Für Gast- und Schankwirtschaftspersonal** lautet die Taxe bei männlichem Pflanzpersonal (Direktoren, Geschäftsführer, Küchenchefs, Buchhalter, Kassierer, Hotelportiers usw.) auf sechs M. Bei Köchinnen, Köchen, Kontrollanten, Pappieren, Wirtschaftsprüfern, Kochmännchen, Wäntelchen, Kassiererinnen, Hotel-Hausdamen und Pförnerinnen usw.) vier M. Für alles sonstige männliche oder weibliche Personal (einschließlich der Köchinnen) zwei M. Für Anstaltler dieser Art 20 Pfennig. Endlich folgen die Stellen in sonstigen Gewerben, in Handel und Industrie, in künstlerischen und technischen Berufen, im Unterricht, Büroausdienst, im Sanitäts-, Bade- und Hotelgewerbe usw., also Stellen als Direktor, Geschäftsführer, Ingenieur, Werkmeister, Buchhalter, Agent, Bankkassierer, Mediziner, Privatlehrer und -Lehrerin, Kommis, Handlungsgehilfen und Gehilfen usw. Hier richtet sich die Taxe des Vermittlers nach dem Monatsgehalt der vermittelten Stelle: bis 100 M. Monatsgehalt sind 5 M., von 101 bis 150 M. sind 10 M. und bei mehr als 150 M. 15 M. Gebühr zu zahlen.

#### Eine Sonderlage

ist für inländische gelehrte gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen und Handwerker (auf 2 M.) festgesetzt. Für Pflanzpersonal und ungelernete Arbeiter 1 M. (Berlin) bzw. 3 M. (Provinz). Für ausländische Industriearbeiter, je nach der Jahreszeit 2 bis 6 M. Die gewerbsmäßigen Herausgeber von Stellen- und Salangen-Listen dürfen für Abonnement und Inserate nur bestimmte Sätze (je nach Häufigkeit des Erscheinens der Liste 1 bis 2 M., bzw. 10 bis 15 Pf. pro Zeile erheben und für die Einzelnummern nicht mehr als 30 Pf. berechnen. Bei der nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlung für Gesinde, landwirtschaftliches und Gastwirtschafts-Personal endlich wird die Taxe der zulässigen Gebühren für die einzelnen Vermittlungsbetriebe besonders festgesetzt, soweit nicht die Befreiung von den Ministerialvorschriften widerprüflich bewilligt ist.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* In Pariser diplomatischen Kreisen wird mit aller Bestimmtheit berichtet, daß Kaiser

### Vor die Wahl gestellt.

12] Roman von M. Lantner.  
(Fortsetzung.)

Die beiden Schwestern wurden mit Willen bestürmt und liehen nach einigem Zögern und Kotletieren sich auch herbei, ein Duett zu singen, das sie mit höchsten, jüdischen Stimmen vortrugen, dabei viel Ausdruck und Lebhaftigkeit verwendend.

Am Schluß wurde ihnen selbstverständlich reichlich Beifall zu teil, Damen und Herren umringten sie und jeder einzelne war bemüht, ihnen etwas Angenehmes zu sagen.

Kurt befand sich in diesem allgemeinen Durcheinander zufällig neben Erna, es entging ihm daher kein Wort, als Leutnant von Saden in jenem halbklaren Ton, der sowohl geeignet ist, auch dem harmlosesten Wort schon eine große Bedeutung zu verleihen, zu ihr sagte:

"Es ist schon undenklich lange her, daß ich das Glück hatte, Sie singen zu hören, mein gnädiges Fräulein. Darf ich die Bitte wagen?"

Er faltete bittend die Hände und sah sie flehend an, und ruhig, ohne ein Wort zu erwidern, nur mit einem freundlichen Neigen ihres schönen Hauptes, ließ sie es geschehen, daß er ihren Arm in den seinen legte und sie zum Rückwärts führte.

Sie litt es auch, daß er neben ihr stehen blieb, und fragte zu ihm aufblickend:

"Was soll ich singen?"

Kurt konnte nicht verstehen, was Leutnant

Wilhelm im November dieses Jahres dem Zaren in Rußland einen Besuch abstatten werde. Man beschloß sich gegenwärtig damit, alle Einzelheiten festzustellen, namentlich über die Frage, wie der private Charakter dieses Besuches zum Ausdruck gelangen soll. Demgegenüber hält man in Berlin daran fest, daß die Begegnung der beiden Herrscher im Monat Oktober vor der Rückreise des Zaren auf deutschem Boden stattfinden wird.

PR. Nach verschiedenen Blättermeldungen wird zu der künftigen erregenden Rede des Vortragsredners Harkort Radolin befragt, daß der Fürst kein freiwilliges Abschiedsgesuch einereicht habe, daß seine Verabschiedung tatsächlich wider seinen Willen und auf Drängen des früheren Staatssekretärs des Äußeren Herrn v. Schön vollzogen worden sei. In Berliner amtlichen Stellen heißt es dagegen, Fürst Radolin sei aus Altersrückichten um seinen Abschied eingekommen.

\* Die im Reichstagswahlkreise Frankfurt-Leubus am 15. v. Mts. erfolgte Nachwahl für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Detlo hat noch keine endgültige Entscheidung gebracht. Nach vorläufigen Feststellungen erhielt Geheimrat Reininghaus Dr. Winier (vereinigtes Liberale) 7745, Arbeiterssekretär Dunkel (konf. u. B. d. L.) 6599, Schuhwarenfabrikant Faber (soz.) 14318 Stimmen. 128 Stimmen sind gesperrt. Es erfolgt Stichwahl zwischen Winter und Faber. — Bei den allgemeinen Reichstagswahlen im Jahre 1907 war der nationalliberale Kandidat Dr. Detlo in die Stichwahl gekommen. Er hatte von den rund 98 000 Wahlberechtigten 10 070 Stimmen erhalten, während der Sozialdemokrat Dr. Braun 12 388, der Reichsparteiler Rohde 7722 und der Zentrumskandidat Berger 228 erhielten. In der Stichwahl siegte dann der Nationalliberale mit 17 805 über den Sozialdemokraten, der nur 12 196 Stimmen auf sich vereinigte. — Bei der jetzigen Wahl haben somit beide bürgerlichen Parteien einen starken Stimmenrückgang zu verzeichnen, das Merkmal aller Erstwahlen der letzten Zeit.

#### Österreich-Ungarn.

\* Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, mit der ungarischen Regierung wegen der prozeßweisen Einführung argentinischen Fleisches von zunächst etwa 10 000 Tonneu zu verhandeln.

\* Im österreichischen Kriegsministerium finden im Zusammenhang mit den Verhandlungen über das neue Wehrgesetz Beratungen wegen Abschaffung oder Einschränkung des einjährig-freiwilligen Rechts statt. Ein hochstehendes Mitglied des Kriegsministeriums äußerte sich darüber: Die Kriegsverwaltung muß sich vor Augen halten, daß sie genug Reserveoffiziere hat und für Reserveoffiziere ein bestimmter Etat vorgesehen ist, der nicht überschritten werden kann. Daß sie aber unter einem empfindlichen Mangel an längerdienenden Unteroffizieren leidet, wofür entsprechend besetzte Leute fehlen, steht fest. Zwei Möglichkeiten zur Lösung der Frage bestehen: entweder Aufrechterhaltung des einjährig-freiwilligen Rechts mit Beschränkung der Berechtigung, oder allgemeine zweijährige Dienstzeit mit Aufhebung des einjährig-freiwilligen Rechts. Man darf auf die Lösung der Frage gespannt sein.

#### England.

\* Bei der Verhandlung gegen den in Portsmouth unter dem Verdacht der Spionage verhafteten deutschen Leutnant Helm vor dem Gericht in Farnham erhob der Staatsanwalt Anklage wegen Spionage in persönlicher Interessen. Das Gericht nimmt an, Helm habe die Skizzen der Festung an eine fremde Macht verkaufen wollen. Die Begründung der Anklage ist infolgedessen merkwürdig, als Leutnant Helm nur Dinge skizziert hat, die man überall in England als Photographien kaufen kann.

\* In Plymouth wurden dieser Tage von der Marine wiederum Schießübungen auf Flugmaschinenscheiben unternommen. Die Scheiben wurden von einem Kriegsschiffe gezogen, während die Fort-Artillerie

sie mit 18pfündigen Kanonen beschloß. Der Kreuzer "Adventure", an dem die Scheibe befestigt war, fuhr mit 18-Knoten-Geschwindigkeit zwei Meilen von der Küste entfernt, als das Feuer begann. Erst nach zwei Stunden, als schon mehrere hundert Schüsse abgegeben worden waren, gelang es, die Scheibe zu beschädigen. Der Erfolg wird nicht sehr hoch eingeschätzt, ja, man behauptet sogar, daß bei wirklichen Luftschiffen oder Flugmaschinen, die bedeutend schneller als die Scheiben seien, wahrscheinlich überhaupt kein Treffer zu verzeichnen gewesen wäre.

#### Spanien.

\* In einer Unterredung erklärte der Justizminister Ruiz Barrios, unter den von der Regierung beabsichtigten Reformen befände sich auch die Abschaffung der Todesstrafe.

#### Portugal.

\* Da bei der Wahl von 18 Abgeordneten der Regierungspartei sich Unregelmäßigkeiten ergeben haben, ist es zweifelhaft, ob das Parlament bei der Eröffnung der Kammer am 23. v. Mts. wegen der fehlenden Abgeordneten arbeiten kann, da die Gefahr einer Regierungsminderheit besteht, so daß die Vertagung wahrscheinlich wird. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Lage der Regierung kritisch ist.

#### Balkanstaaten.

\* Die jüngsten Gerüchte von einer Abberufung des griechischen Gesandten in Konstantinopel scheinen die Gemüter der in den türkisch-griechischen Grenzbezirken wohnenden Griechen arg beunruhigt zu haben. Wenn auch die griechisch-türkische Spannung zweifellos fortlebt, so liegt doch augenblicklich an einer besonderen Besorgnis kein Grund vor. Man ist im Gegenteil auf beiden Seiten bemüht, alles zu vermeiden, was die Lage schwierig gestalten kann.

\* In Arabien ist die Lage immer noch sehr ernst. Zwei arabische Stämme sollen sich im Süden eine große Schlacht geliefert haben, wobei es 2000 Tote und Verwundete gegeben haben soll. In Konstantinopel ist abermals die Entsendung von Truppenverstärkungen erzwungen worden.

### Internationale Abenteuer.

Wie ein Kapitel aus einem modernen Sammerroman klingt der Abschnitt aus dem Leben des geheimnisvollen Grafen de la Ramé, der in Holland auf Veranlassung der Berliner Polizei verhaftet worden ist, weil er in Gemeinschaft mit dem (ebenfalls in Petersburg) verhafteten Berliner Weshelagenten Margolin umfangreiche Beträge vor sich zu haben soll. Das Adelsprädikat des Herrn Grafen ist in Dunkel gefüllt. Er behauptet, ein Graf Ramé, dem er das Leben gerettet habe, hätte ihn adoptiert und weist darüber eine Urkunde vor. Aber die

#### Geschichte dieses Adels

scheint in Wahrheit weniger romantisch zu sein; denn die Behörden glauben zu wissen, daß der Herr Graf seinen Adel einem Pariser Arbeiter verdankt, der den Namen Maria de la Ramé führt. Diese Papiere käufte der aus Ungarn stammende Béla in Marquis de la Ramé, und damit war der Herr Graf fertig. Es fehlte nur noch das gräfliche Vermögen. Aber auch das beschaffte sich der talentvolle junge Mann. In Berlin, wo sich zweifelhafte Gestalten schnell zusammenfinden, traf er mit dem Hypothekenspekulator Margolin zusammen, der in dem Herrn Grafen schnell einen

#### famosen Kompagnon

witterte. Sie gründeten eine Spielergesellschaft, die in Kairo, Petersburg, Wien, London-Paris insofern Triumphe feierte, als Graf Ramé überall (mit seinem Titel) in die höchsten Kreise Eingang fand und seinem fahlspielenden Genossen reiche Opfer ins Garn trieb. Den Hauptkammerherr aber sollte "Graf Ramé" in Berlin machen. Dort lernte er die Tochter einer sehr reichen Kommerziantin kennen, und eine die Mutter es hindern konnte, hatte er das junge Mädchen umgarnet. Vergeltlich bot die Mutter, die einen Skandal vermeiden wollte,

### Hunderttausend Mark für einen Geiratsvertrag.

Der Herr Graf verlangte 700 000 und als diese nicht bewilligt wurden, heiratete er die Tochter. Aber er hatte sich verrechnet. Eine ehemalige Verlobte des Grafen rächte sich. Sie schrieb an die junge Frau Gräfin, daß sie im Besitz von Briefen sei, wonach der Herr Graf einer Nichte des Khediven von Ägypten, einer in London lebenden vierzigjährigen Prinzessin Hunderttausende abgegründelt habe, und worin er sich offen als Raubspieler und Hochstapler bezeichne. Nun begann

#### eine wahre Komödie.

Die neugeborene Gräfin wollte um jeden Preis die belästigenden Briefe in ihre Hand bekommen, um sie zu vernichten; sie bot 10 000 M., aber die ehemalige Verlobte wollte die Briefe nicht hergeben, sondern sie benutzen, um den Untertanen wieder für sich zu gewinnen (wahrscheinlich durch die leise Drohung mit dem Staatsanwalt). Gleich bewarb sich die Schwiegermutter des Grafen um die Briefe. Sie bot für dieses kostbare Belastungsmaterial 20 000 M., aber auch sie ward abgewiesen. Aber der Briefwechsel und auch die

#### seltsamen Telegramme

erregten die Aufmerksamkeit der Polizei, die weder für die Liebe der Gräfin, noch für die Anhänglichkeit der verlassenen Verlobten, noch für den Haß der Schwiegermutter Verständnis zeigte, dafür aber um so mehr Interesse an der Person des Grafen. Der hoffnungsvolle Jüngling, der kaum dem Anabalter entwachsen ist, wurde in Haft genommen. Schon jetzt weiß man, daß Margolin und er Gaunerzelen in aller Herren Länder getrieben haben. Man darf gespannt sein, was die Untersuchung noch ergeben wird. Der Fall zeigt, was in der Welt zu erreichen ist, wenn man durch nobles Auftreten zu blenden versteht. Man ist fast versucht, mit dem alten Sebastian Brant (in seinem "Narrenschiff") zu sagen: „Die Welt, die will betrogen sein.“ Westmann.

### Heer und Flotte.

— Mit den durch die Dreadnought-Bauten der letzten Jahre fast sprunghaft steigenden Größenverhältnissen unter Schiffarten sowie den erhöhten Ansprüchen an Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit wachsen auch die Anforderungen, die eine moderne Hochflotte an die ihr als Kohlenverbräucherin beigegebenen Dampfer stellt. Zu diesem Zweck eine eigene, allen technischen und militärischen Anforderungen gewachsene Kohlenflotte zu halten, dürfte wohl nie geschehen aus dem Grunde, weil eine solche für die Kriegsmarine fast ein totes Kapital darstellen würde, da sie nur im Manöver- und Ernstfall in Tätigkeit zu treten hätte, dann aber auch, weil in der Handelsflotte dafür genügend Material zur Verfügung steht. Deshalb ist denn auch die deutsche Marineverwaltung seit geraumer Zeit bemüht gewesen, bei den für die Betracht kommenden Reedereien auf eine möglichst zweckdienliche und auch kriegsbrauchbare Einrichtung der Schiffe hinzuwirken. Dieser Umstand erklärt es auch, daß, während unsere großen Handelsreedereien erst jetzt daran gehen, ihre Dampfer mit Frachtsprachapparaten auszurüsten, unsere Kohlenflotte bereits mit Boettchen von durchschnittlich 300 Kilometer Reichweite versehen ist. Es handelt sich dabei besonders um die Schiffe der Reedereien Blumenthal und Stinnes, die zum Teil bei den letzten Manövern der Nordflotte Verwendung fanden. Was diese Einrichtung für die Kriegsfähigkeit einer Flotte bedeutet, ist klar. Vor allem ist es ein großer Adelsstand, der nunmehr gewiß ist: daß die Kohlendampfer, die bei ihrer verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit (9 bis 10 Seemeilen die Stunde) der Bewegung der Flotte nicht zu folgen vermögen, fast stets außer Berührung mit den Geschwadern waren, ein Umstand, der sowohl die Bewegungen der Flotte und die leichte Abwicklung der Kohlenverbräucher als auch leicht die Sicherheit dieser Dampfer selbst sehr beeinträchtigte.

Da, ha! raubte?

Hatte er sie denn je besessen? Hatte er auch nur den kleinsten Schatten eines Anekdoten darauf?

Nein, nein!

In ohnmächtiger Not hatte er die Färbung und ein halbunterdrückter Schrei entzog sich seiner Brust.

Er warf sich in den nächsten Sessel, stützte den Kopf in die Hand und starrte verzweifelt vor sich hin.

Aber lo, sehr er auch sann und dachte, er konnte keinen Ausweg finden.

Ob er mit ihr reden, ihr seine Liebe gestehen und mit klaren Worten sein Anteil von ihrem Sippen fordern sollte?

Was würde er dazu zu hören bekommen; nichts andres, als was er jetzt schon wußte.

Würde sie sich durch das Geständnis seiner Liebe erweichen lassen, wenn sie ihr Herz schon einem andern zu eigen gegeben?

Sicherlich nicht!

Was half es ihm also; er trug einen ihm benötigten Ruch davon, das war alles.

Und wenn auch, hätte er denn auch ein Recht sein eigen nennen mögen, das ihm nicht mit ganzer Seele ergeben war, das das Bild eines andern Menschen schon im Herzen getragen hatte?

Er sprang empor und nahm seine Wanderung wieder auf; wäre Erna's Herz noch unberührt, dann, ja dann hätte er sie mit tausend Freuden an das seine genommen, auch wenn sie ihm gesagt hätte: „Ich liebe dich nicht, aber ich will den Wunsch des Verstorbenen ehren.“

von Saden, sich zu ihr neigend, antwortete, aber Kurt sah, wie sie dem Leutnant mit einem Lächeln, das ihm zauberhaft dänkte, zunickte, dann ließ sie die Finger prüfend über die Tasten gleiten und intonierte ein Lied.

Es war ein einfaches Volkslied, ohne Triller und Melodramen, sie sagte mit leiser, fast zögerlicher Stimme ein; doch schon nach den ersten Sätzen wurde ihre Stimme sicherer, fester und schwoll allmählich zu mächtigen glückseligen Tönen an.

Wohl kein einziger der Zuhörer konnte sich des Zaubers dieser Stimme erwehren, und als sie verstummt, blieb auch die kleine Versammlung regungslos; im nächsten Moment wurde die Sängerin mit Dankes- und Beifallsäußerungen überhäuft.

Oberst Ruff in seiner ritterschen Weise lächelte ihr die Hand: Ihre Stimme würde Ihnen einen Weltruf erobern, mein gnädiges Fräulein, wären Sie nicht die Befizierin von Altentheim. Gebürt und Reichum begaben darum Raub an der Öffentlichkeit."

Erna war bleich geworden bei diesen Worten, und wie durch eine magnetische Gewalt gestungen, richteten ihre Blicke sich auf zwei andre Männer, fast drohend auf ihr ruhende Augen.

Kurt hatte sich ihr nicht genähert, hatte ihr kein fremdliches Wort gesagt, deutlicher hätte sie es ihm aber auch nicht zeigen können, wie wenig er ihr war, daß seine Wünsche ihr nichts galten.

Vor einer Stunde erst wehrte Erna Kurts Bitte mit der Behauptung ab, daß sie nicht bei

Stimme und nicht imstande sei, zu singen, und jetzt gewährte sie dieselbe einem Andern und bewies ihm durch ihren klaren, von keiner Heiserkeit beeinträchtigten Gesang, daß das vorher nur eine Lüge gewesen, daß sie einfach keine Lust gehabt, es ihr nicht der Mühe verlohnt hatte, ihm zu willfahren.

Aber er wollte ihr nicht zeigen, daß ihn das verlegte, und mit einer wahrhaft fieberhaften Tätigkeit widmete er sich den beiden Schwestern, die ihn übrigens auch nicht mehr aus ihren Regenz ließen, ihnen beiden gleich den Hof machend und es ihnen selbst überlassend, sich darüber klar zu werden, welche die Bezorgte sein könne.

Tief verstimmt kam Kurt an diesem Abend nach Hause und konnte noch lange keine Ruhe finden.

In seiner Seele brauste ein Sturm und entstellte ein Chaos von Gedanken und Gefühlen, aus dem wie mit einem Hohnschlachter ihm eine Stimme immer und immer wieder ins Ohr klang:

„Unerreichbar! Unerreichbar!"

Ja, unerreichbar; ein Tor, wer daran noch zweifeln konnte.

Er biß die Zähne aufeinander und ein Fieberrost schüttelte den starken Mann.

Mühselig schritt er auf und ab, ein Spielball der widerstreitenden Empfindungen. Niederschlagen hätte er ihn mögen, wie einen Hund niederzujagen, der ihm ihre Liebe raubte!

# Von Nah und fern.

**Zur Erinnerung an das Kaisermandat** 1909 im Teubertal soll ein Kaiser-Wilhelm-Gedenkstein auf dem Turmberg bei Gerlachheim dem Bahnhof Lauda gegenüber errichtet werden. Die Enthüllungsfest wird am 9. Oktober stattfinden. Der Stein trägt die Kaiserkrone und die Aufschrift: „Von hier aus leitete Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. in Anwesenheit vieler deutscher Bundesfürsten und ausländischer Mächte den Schluß des Kaisermandats am 17. September 1909.“

**Die Katastrophe von Oos.** In Baden-Baden steht man vollständig unter dem Eindruck der Katastrophe, der das Luftschiff „Z. 3. VI“ zum Opfer gefallen ist. Graf Zeppelin erhielt die Nachricht von der Vernichtung des Luftschiffes, das in der Halle in Oos verbrannte, auf der Insel Rainau gerade in dem Moment, als er sich in einer Kabinen bei der Großherzogin von Baden befand, und wurde durch die Neuertunde tief erschüttert. Die Katastrophe ist, wie jetzt festgestellt wurde, lediglich infolge des unbedingten Leichtsinns eines Monteurs herbeigeführt worden, der den Motor an der Stelle in dem Moment, als sich offenes Benzin in der Gondel befand. Die leichtsinnige Angewohnheit der Chauffeurs, ihre Maschinen immer mit Benzin zu reinigen, ist also wieder einmal die Ursache einer Katastrophe gewesen. Die in der Gondel befindlichen Benzinkanister sind vollkommen unbeschädigt geblieben. Zunächst wurde das Feuer mit Feuerlöschapparaten sowie mit Sand zu löschen versucht, dann wurde sofort Wasser gegeben und die Gondel und auch die Halle in der Nähe der Gondel bestrahlt. Oberingenieur Dürr nimmt an, daß das Tor der Halle nicht durch den Luftdruck aufgetrieben werden konnte, sondern daß irgend jemand es später geöffnet hat, weil alle Fensterscheiben ganz geblieben sind. Das Gas ist in der Halle nicht verbrannt, sondern über dem Dach in der Luft, da die Halle sehr schnell total verwaunert war und der Sauerstoff zur Verbrennung fehlte. Direktor Goldmann erklärte, daß er die Aufsicht für die Zukunft der Passagierfahrten keineswegs verloren habe; die glänzenden Fahrten in Baden-Baden hätten das Vertrauen zu den Zeppelinluftschiffen verstärkt, was auch die zahlreichen Beiselebstelegramme beweisen. Die Gesellschaft wird im Jahre 1911 den Betrieb mit zwei neuen Zeppelinischen Passagierluftschiffen aufnehmen.

**Erhöhte Ehrengabe für Kriegsveteranen.** Die kaiserlichen Kollegien in Hannover beschloßen, die Ehrengabe für bedürftige Kriegsveteranen von 10 000 auf 30 000 Mk. zu erhöhen, da 600 Baden 4 50 Mk. für die Erbauung einer Flugmaschinenhalle abgelehnt worden waren. — Auf Anregung des Landtagsausschusses des Herzogtums Sachsen-Gotha wird die Rekrutierung an 552 Veteranen des Herzogtums eine Ehrengabe von je 20 Mk., insgesamt 11 040 Mk. ausgesetzt.

**Ein Eisenbahnräuber** wurde auf dem Bahnhof in Stendal dingfest gemacht. Auf der Fahrt von Hannover nach dort war einem Reisenden der vierten Wagenklasse während des Schlafes das Portemonnaie mit 27 Mk. Inhalt und die Taschenuhr gestohlen worden. Der mutmaßliche Täter, ein etwa 20-jähriger Bursche, hatte sofort nach dem Diebstahl auf dem Abort seine alte Garderobe mit einem neuen Anzug vertauscht und die abgelegten Kleidungsstücke samt dem leeren Portemonnaie zum Fenster hinausgeworfen. Sofort nach der Ankunft des Zuges auf Station Stendal erhaltete der Bestohlene Anzeige, worauf der Dieb in demselben Abteil vierter Klasse erwischt wurde. Bei seiner Verhaftung fand man das gestohlene Geld sowie die Uhr unter dem Hemd auf der bloßen Brust auf. Weiter wurden bei dem Verhafteten eine Summe von 1040 Mk. in Papier und Gold, eine schwere goldene Perrenuhr und Teile einer goldenen Damenuhrfeste entdeckt. Auch ein Fahrrad führte er bei sich. Über den rechtswidrigen Erwerb dieser Gegenstände konnte er sich nicht ausweisen. Er nannte sich Paul Klose, hatte aber verschiedene, auf andre Namen lautende Legitimationspapiere bei sich. Offenbar

hat die Stendaler Polizei mit der Verhaftung des Unbekannten einen guten Fang gemacht.

**Der berüchtigte Kalkschmüger Wilde,** der dieser Tage aus dem Rasthofgefängnis in Pöbel ausgebrochen war, ist wieder ergriffen worden. Er wurde in der Scheune eines Landmannes in Pöbel bei Kraudenbach von der Polizei im Schlafe überrascht und ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, festnehmen; er ist mit der Eisenbahn nach Pöbel zurücktransportiert worden. Wilde hatte sich nach durchschneuern seiner starken Fesseln an der eisernen Beistelle vor seinem Ausbruch aus der Zelle einen vollständigen Anzug angefertigt. Aus Sackweinen hatte er sich ein Paar Schuhe hergestellt, aus Weibrell eine Hose und aus der

gehabt haben, die ihm das nötige Werkzeug aufwies. Jetzt wird der gefährliche Ausbrecher bei Pöbel streng bewacht.

**Von einem Dampfer überfegelt.** Auf der Elbe bei Ovelgönne ist ein Boot mit zwei jungen Leuten, die eine Raufahrt machten, von einem Dampfer überfegelt worden. Das Boot sank, die Insassen ertranken.

**Der Sonderzug mit den deutschen Ärzten durch einen Felssturz gefährdet.** Durch die Aufmerksamkeit des Bahnwärters wurde nach einer Meldung aus Zürich der Sonderzug, der mit 175 deutschen Ärzten besetzt war, vor der Entgleisung bewahrt. Ein Felssturz hatte beim Simplontunnel fünf Minuten vorher eine Schiene verbogen. Der Bahnwärter brachte

der Stellung der Sonne hätten erkennen können, wie weit sie nach Norden gekommen seien.

**Untersuchungen in Amerika.** Der frühere Kaiser beim Bundeskongress in Chicago, Fitzgerald, ist verhaftet worden. In der von ihm vermalten Kasse ist ein Fehlbetrag von etwa 700 000 Mk. festgestellt worden.

**Vernehmung amerikanischer Senatoren.** Eine Untersuchung ergab, daß die New Yorker Straßenbahnen in einem Monat 40 000 Dollar Bestechungsgelder an Abgeordnete bezahlten. Zwei Senatoren sind als Empfänger bekannt, den andern ist man auf der Spur. Bei dem Prozeß gegen Zollbeamte, die sich Bestechen ließen, wird ausgesetzt, ein hoher Beamter habe regelmäßig Anteil an den Zahlungen der Importeure erhalten.

## Zur Silberhochzeit des Großherzogspaares von Baden

am 20. September 1910.



Der 20. September d. J. ist ein hoher Festtag für das Haus Böhmen und das ganz babilische Land. An diesem Tage feiert Großherzog Friedrich II., der seit drei Jahren glänzend über Baden regiert, den 25. Jahrestag seiner Vermählung mit der russischen Prinzessin Ulba, die jetzt an seiner Seite den Thron Badens innehat. Die Großherzogin

Ulba, eine Schwester des regierenden Großherzogs von Durnburg, gehört zu den besten Fürstinnen, die ihre Lebensaufgabe in der Förderung wohlthätiger und gemeinnütziger Bestrebungen erblicken. Die Großherzogin wurde am 5. November 1884 zu Wiesbaden geboren, liegt also im 46. Lebensjahr. Die glückliche Ehe des hohen Paares ist kinderlos geblieben.

wollenen Decke ein Jackett. In diesem Aufzuge hatte er sofort den Weg nach Travemünde angetreten, ohne daß die Leute, denen er unterwegs begegnete, auf seinen sonderbaren Anzug aufmerksam wurden. Nabel und Zwirn bekommen die Gefangenen in ihre Zellen, um sich Kleidungsstücke auszubessern. Wie es aber dem Wilde möglich wurde, sich gleich einen vollständigen, wenn auch primitiven Anzug anzufertigen, bleibt rätselhaft. Den Eisenstab am Fenstergritter will der Verbrecher nach seiner Angabe mit Porzellanherben durchgezogen haben. Das scheint indessen vollständig ausgeschlossen, wenn man bedenkt, daß die Stäbe fast zwei Zentimeter im Querschnitt sind. Er muß demnach zweifellos Mitbeweis von außen

den Zug zum Stehen, die Ausbesserung des Schadens dauerte zwei Stunden. Eine Sammlung für den Bahnwärter ergab einige hundert Mark.

**Eine Stimme für Dr. Cool.** Der Kapitän des aus Grönland in Kopenhagen eingetroffenen dänischen Grönlandschiffes „Hans Egede“ erklärte, daß er in Godhavn in Grönland den amerikanischen Millionär Bradley getroffen habe, der auf seiner Jagd „Waltic“ wahrscheinlich Dr. Cool an Bord gehabt habe. Der Kapitän erklärte weiter, daß die beiden Eskimos, die Dr. Cool auf seiner angeblichen Nordpolfahrt begleitet hätten, gefogt hätten, Dr. Cool sei am Nordpol gewesen. Die Aussagen der beiden Eskimos seien nicht ganz wertlos, da diese bei ihrem ausgeprägten Naturgefühl aus

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Kammergericht fällt eine für Vereine grundsätzlich wichtige Entscheidung. Wer das Geschäft eines Geschäftvermittlers oder Stellenvermittlers betreiben will, bedarf dazu der Erlaubnis, die dann verlangt werden soll, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden bezüglich des besichtigten Gewerbebetriebes dartun. Vom Freibergerverein werden jährlich zahlreiche Mädchen als Stützen, Kindererzieherinnen usw. ausgebildet und erhalten dann vom Verein Stellen nachgewiesen, der Verein besorgt aber auch andern Mädchen Stellen. Die Herrschaften haben für die Vermittlung 5 Mk. zu zahlen und werden dann auch Mitglieder des Vereins. Auf diese Weise kommen jährlich über 1500 Mark ein, die für Einrichtungen von Freistellen usw. Verwendung finden. Das Vorstandsmitglied B. wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die Gewerbeordnung angeklagt und verurteilt, weil er ohne Genehmigung Stellenvermittlung betrieben habe. Diese Entscheidung focht B. durch Revision beim Kammergericht an, daß indessen auf Zurückweisung der Revision erkannte und u. a. ausführte: da der Verein Stellenvermittlung betrieb, so mußte der Angeklagte als maßgebendes Vorstandsmitglied die erforderliche polizeiliche Genehmigung einholen. B. hatte für den Verein als gesetzlicher Vertreter. Von entscheidender Bedeutung sei es nicht, wenn der Verein die Einnahmen zu gemeinnützigen Zwecken verwende.

**Galle a. S.** Der 43-jährige Kellner Emil R. hat sich durch Bekehrereien schon viele Strafen angezogen. Am 11. d. J. konnte er es nicht lassen, ohne Barmittel in einem hiesigen Restaurant einzufahren und eine Fehlschuld von 50 Pfennigen zu machen. Um diesen geringfügigen Gewinn muß er nun wieder auf sechs Monate ins Gefängnis wandern.

**Magdeburg.** Der wegen Raubüberfalls schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Joseph Gr. belästigte eines Tages auf dem Bahnhof in angetrunkenem Zustande die Fahrgäste eines Wagenabteils vierter Klasse. Der Fahrdienstleiter mußte eingreifen, wurde aber von dem Betrunkenen durch sehr grobe Schimpfworte beleidigt. Der Amtsdienster führte den Robling ab; unterwegs warf sich Gr. jedoch zur Erde und verletzte dem Amtsdiensteren Fahrgäste. Erst mit Hilfe des Gendarmen konnte er weiter gebracht werden. Vor Gericht gab er an, von dem ganzen Vorfall nichts mehr zu wissen. Seine Strafe kommt ihm mit 40 Mk. Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis zu stehen.

## Buntes Allerlei.

**Aussage.** Eine große starke Frau kam als Überdillige in einem Omnibus und mußte stehen. Bei der ersten Schleudernden Bewegung des Wagens fiel sie auf den vor ihr stehenden Herrn, zerdrückte dabei seine Zeitung und trat ihm mit voller Wucht auf die Schenkel. — Als sie ihr Gleichgewicht wiedererlangt hatte, stand der Herr auf und bot ihr seinen Platz an. — „Sie sind sehr lebenswichtig, mein Herr,“ sagte sie. — „Durchaus nicht, gnädige Frau,“ erwiderte er milde abwehrend. „Das ist nicht etwa lebenswichtig, sondern Notwehr!“

Auf Händen hätte er sie getragen und sie eingesponnen in ein ungerühmtes Netz von Zärtlichkeit und sorgender Liebe, und seiner anbetenden Umgebung hätte es endlich doch gelingen müssen, das arohe Weib, und sie wäre auch im Vergeß sein Weib geworden, wie sie es dem Namen nach auch schon war.

Ein Stolz häuete sich bei dem Gedanken und half ihm, sich wieder zurechtzufinden und aufrechten Hauptes zu ertragen, was nicht zu ändern ging.

Und voll männlichem Selbstgefühl kam er zu dem Entschlusse, Schloß Altenstein und seine schöne Herrin fortan zu meiden.

Es sollte aber anders kommen. An einem der nächsten Tage trat Herr Fuller, dessen Gattin Lante Lotchen einen Besuch gemacht, mit den Worten ein bei Kurt:

„Liebster Kurt, ich komme mit einer großen Bitte. Du mußt mir und meiner Frau die Ehre erweisen, und meinen Buben aus der Taufe heben!“

„Mit tausend Freuden, alter Freund!“ erwiderte Kurt bereitwillig.

In weiterem Gespräch erfuhr er, daß Fuller eben von Altenstein käme, wo Fräulein Grna ihm diese Bitte erfüllt und ebenfalls als eine der Buben fungieren würde.

Diese Mitteilung war ihm zwar nicht ganz angenehm, aber was da, er würde sich doch nicht etwa vor ihr fürchten! Höfliche Gedanken! Er beschloß also, dem leidigen Zufall fest und unerschrocken die Stirn zu bieten und versprach seinem Freunde, an dem festgesetzten Tage sich pünktlich einzufinden.

Grna hatte die Aufforderung, Bate zu sein, angenommen, obgleich es ihr ganz und gar nicht erträglich kam, eine größere Festlichkeit mitzumachen.

Sie trug noch Trauerkleider und außerdem war sie nicht in der Stimmung, sich unter fröhliche Menschen zu mischen und selbst fröhlich zu scheinen mit ihrem Kummer im Vergeß.

Die Zeit, die ihr das Verhängnis immer näher brachte, vertrieb für sie mit Windezeile.

Der 25. November kam näher und näher, nur noch wenige Wochen und der März mußte fallen, das entscheidende Wort, das sie heimlos machte, gesprochen werden.

Wie in einem schwarzen Traum, der Denken und Fühlen im Banne hielt, ging Grna umher, äußerlich ruhig; nur die tiefen Schatten unter den Augen und die bleichen Wangen gaben Zeugnis von ihrer inneren Erregung.

Lante Lotchen betrachtete ihren Liebbling mit sorgender Miene, verstohlenen Blickes, wie man einen Kranken heimlich beobachtet, dessen Heilung man dadurch am schnellsten zu fördern glaubt, daß man sein Weiden so wenig wie möglich beachtet.

Sah sie sich aber ja auf einer heimlichen Leäne erträgt, so machte sie, nicht immer mit Gehör, die größten Anstrengungen, um die Aufmerksamkeit von sich abzuwenden.

Hanna dagegen spielte mit Vollendung die Unbefangene und auch dem unbefangenen Beobachter wäre es schwer geworden, etwas andres zu sehen als was sie zeigen wollte.

Nach langem Hin- und Herdenken und Über-

legen war es Grna endlich gelungen, über ihre nächste Zukunft ganz in der Stille zu einem Entschlusse zu kommen.

Sie hatte sich einen festen Plan vorgezeichnet, nach dem sie handeln wollte und zwar gedachte sie ein kleines Gebirgsstädtchen zum Wohnort zu wählen, das ihr einmal vor Jahren bei Gelegenheit einer Reise, die sie mit ihrem Vater unternommen, besonders gefallen hatte.

Es war dies ein Ort mit reizender Lage, unberührt von dem Pulsschlag der großen Welt und hatte sie damals entzückt mit seinen freundlichen Häusern niedlichen, lauberen Gärten und dem munteren, von Erzen und Weiden beschatteten Bergstrom.

Mit diesem Vergnügen gedachte sie später stets der heiteren Tage, die sie damals dort verlebte, noch ein harmloses Kind, nichts abnehmend von dem Ernst des Leben und ohne andre Sorge, als die um das Vergnügen der nächsten Stunde.

Dorhin gedachte sie nun ihr Heim zu verlegen und hoffte mit ihren beschränkten Mitteln in der bescheidenen Stat besser auskommen zu können, wie in einer großen. Doch Lante Lotchen mit ihrer Wahl einverstanden sein würde, bezweifelte sie nicht und glaubte in richtiger Beurteilung derselben, daß es ihr ganz gleich sein würde, wohin sie gingen, wenn ihr bei nun einmal unabänderlich feststand, daß sie Altenstein verlassen mußten.

Grna hatte von dem Vormund noch weniger Opposition zu befürchten, was sollte er auch dagegen einzuwenden haben. Er würde ihr pünktlich ihre Einkünfte zuwenden, sie im übrigen

aber gewähren lassen und froh sein, wenn sie ihn so wenig wie möglich mit ihren Angelegenheiten beschäftigte.

So hatte sie sich alles in Gedanken zurechtgelegt. Es stand ihr zwar das Recht zu, noch drei Monate nach dem 25. November in Altenstein zu bleiben; doch war sie entschlossen, davon nicht Gebrauch zu machen und um keinen Preis länger, als unumgänglich notwendig, die Gastfreundschaft ihres Vaters anzunehmen.

Ihre Sachen, Kleider, Wäsche usw. konnten in zwei Tagen gepackt werden, ihre Abreise spätestens am 28. November erfolgen.

Die Möbel aus ihrem Wohn- und Schlafzimmer, ihr spezielles Cigaretten-, ein Geschenk ihres Vaters zu ihrem 16. Geburtstag, sowie die Einrichtungen aus Lante Lotchens Gemächern, die diese aus dem Nachlaß ihrer Eltern bei ihrer Übersiedelung nach Altenstein mitgebracht hatte, sollten verpackt zusammengepackt werden und sie würde dieselben nachkommen lassen, sobald sie eine Wohnung gefunden.

Am Hanna konnte sie ohne Sorge sein, dieselbe fand im Hause ihrer Schwester jedergelt eine Heimat.

Mit solch ernstem Gedanken ein vergnügtes Geschäft zu machen und die Unbefangene zu spielen, war keine leichte Aufgabe, trotzdem hatte Grna sich in das Unvermeidliche gefügt und Herrn und Frau Fullers Aufforderung angenommen.

Der 12. (Fortsetzung folgt.)

## Zur Kirmes

empfiehlt sämtliche

# Badwaren

in nur guten Qualitäten und billigen Preisen einer geeigneten Beachtung  
**G. H. Boden.**

## Obermühle Ohorn

empfiehlt sich zum

### Schrotten div. Sorten Getreide

à Cir. 40 Pfg.

unter Garantie für weichen mehliges Schrot.

**Max Fischer.**

## Conditorei und Café, Grossröhrsdorf, Karl Scholze.

Bringe zur bevorstehenden

### Kirmes,

sowie jeder anderen feierlichen Gelegenheit Bestellungen für Torten, Eis, Fürst Pächter, Cremes, Kaffeeschüsseln usw. in empfehlende Erinnerung.  
**D. D.**

### Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntschaft und Zutritt in vornehmeren Kreisen wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Fixum und hohes Provision für Bretznig und Umgebung sofort aufgenommen.  
Reflektanten wollen ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten H.-G. Vertriebs-Abteilung Budapest, U. Lipót-körut 2 einleiten.

## Bahn-Atelier,

Dentist Alw. Sonnenschein,  
Grossröhrsdorf, Bischofswerdaerstr. 105

empfiehlt sich zur sachgemäßen Anfertigung von

### künstlichen Zähnen, Plomben, Umfassungen

von unbrauchbaren Gebissen, Reparaturen in nur gebiegener Ausführung zu mäßigen Preisen. Zahnziehen in örtl. Betäubung (Schmerzlos).

NB. Meine 20 jährige Praktikabilität auf dem Gebiete der modernen Zahntechnik, sowie meine seit Jahren in Dresden bestehende wohlequippede Zahn-Praxis bürgt für sorgfältige Arbeit. Persönliche Behandlung  
Dienstag, Donnerstag von 8-7 Uhr, Sonntag von 8-2 Uhr.

## Gardinen und Spitzen, Kleider- und Blusenstoffe

in großer Auswahl empfiehlt billigt

**H. Schölzel, Nr. 75.**

## Wie schützt man sich vor Magenleiden?

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der regelmäßige Gebrauch des  
**Dr. Engel'schen Nectar.**

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wo also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

### Dr. Engel'schen Nectar

Dieser Nectar, aus reifen und vorzüglich besundenen Kräuterästen mit gutem Wein bereitet, ist infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschränkt ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säurebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des  
**Dr. Engel'schen Nectar**

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.  
Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, er erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verbietet also Schlaflosigkeit, Gemütsverdringung, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Hochsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mark 1,50 und 2,- in Bretznig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet auf Befragen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, im Großverkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des einfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Teilen Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: amos 200,0, Malagaer ein 200,0, Weinpest 50,0, Myrcin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Nischelst 200,0, Schafgarbenblätter 50,0, Wacholderbeeren 50,0, Wermutblätter 50,0, Fenchel, Ziss, Heilmannswurz, Engländerwurz, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

Am Montag ist in Bretznig ein Geld-Rück gefunden worden. Der Verlierer ersucht Röhbers in der Erbd. b. Hl.

### Krankenkasse

Ältere, u. Familien-Versicherung sucht tücht. Herren (u. a. Damen) als Vertreter. Off. u. L. W. 2555 Rudolf Wasse, Leipzig.

### Flechten

kleine und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautschilke, aller Art offene Füße

Beinwunden, Beinwunden, Adernwunden, alle Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

### Rino-Salbe

bei von Gift und Schmutz. Dose Mark 1,10 u. 2,20. Dankeschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-rot u. s. s. Schubert & Co., Weinbühlstrasse. Filialungen weiss rot zurück. Zu haben in den Apotheken.

### Selbstgeber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratenrückzahlung in jeder Höhe, gefällige Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch das Bank- und Hypotheken-Bureau Rürnberg, Rückertstr. 6 Vertreter gesucht. - Rückporto beifügen.

das moderne  
**Waschmittel**  
wäscht in halber Zeit, billigt im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert.  
Henkel & Co., Düsseldorf, auch Fabrikanten von  
**Henkel's Bleich-Soda**

### Erfinder!

Eine gute Idee kann viel Wohlstand führen. Bei sachgem. Ausnutzung, 577 Erfinderaufgaben für 50 Bg. Zeitschrift f. Patentneuerheiten gratis. Auskunft kostenlos.  
Patent-Ingenieur-Rüo

Ebel & Schmidt, Dresden, Pragerstr. 25.

### Graue Segeltuchschuhe

(Turnschuhe) zum Schnüren mit Grommets für Kinder und Erwachsene von M. 1,35 an empfiehlt  
**Max Büttrich.**

## Tokajer, der König aller Weine!

Was die Welt vom besten Rinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medicinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gefeglichen neuen Weinverordnung des deutschen Reichs entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für Groß und Klein und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der reine unverfälschte Tokajer Wein ist besonders heilwiegend bei Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarut, Körpererschwäche und besonders geeignet für Reconvaleszenten. Er ist appetitanregend und erweckt in hervorragendem Maße die Lebenslust bei Jung und Alt.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. u. u. Ackerbauministerium als Medicinalweine deklariert. Auch hierzulande zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den kostbarsten Genuß!

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Werke aller Weine der Erdkrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reichs zum Versand bringen, u. zw.

- Kollektion Nr. I. (Vorkundung.)**
- 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. Medicinal Samorodner
  - 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
  - 1 Flasche 0,5 L. neunjähr. " "
  - 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturföh)
  - 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. " (naturföh, fett)
- Kollektion Nr. II. (Behandlung-Ergüt.)**
- 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. Medicinal Samorodner
  - 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
  - 4 Flaschen 0,5 L. neunjähr. " " "
  - 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturföh)
  - 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. " (naturföh, fett)
- Mark 17.-**  
geg. Nachh. od. vorherige Einzahlung des Betrages. Franko Emballage, franko Fracht; Kupferca. 22 Pf. Zollsperren, keine weit. Auslagen.
- Mark 65.-**  
franko. Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum. Zollsperren ca. 8 Pf. hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Pf. betragende Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation.

### Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten H.-G.

Vertriebs-Abteilung  
Budapest, U. Lipót-körut Nr. 2.  
Prämiiert in den meisten Staaten, Dank- und Anerkennungs-schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:  
Se. Durchlaucht Herr Herzog Ludwig von Windisch Graetz.  
Angebautes Weingartenareal: 9000 Rot. Joh.  
Jahresproduktion: 100 000 Hektoliter.

**Backbutter**  
aus der Molkerei Hauswalde, a kg 2,60 Mk., empfiehlt zur Kirmes  
**Wih. Brüdmann.**

Für 1911 suche kräftiges  
**Dienstmädchen**  
bei gutem Lohn, etwas von Landwirtschaft verstandene bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Achtung!

Wollen Sie Ihre  
**Schuhwaren**  
güt und dabei billig kaufen? Dann, bitte, bemühen Sie sich bei **Franz Duschel**, Schuhmacher 136 F. Sie bekommen Herren-, Damen- und Kinder-schuhwaren aller Art in Chevreux- und Vorkalfleder, sämtliche Sorten Pantoffeln, sowie rindleberne Schaftstiefel (nur eigenes Fabrikat.) Altbewährte, beste und schnellste Reparaturwerkstatt.  
**Spezialität: Gummiabfäße.**  
Bei Bedarf bitte um gefällige Berücksichtigung.  
**F. Duschel.**

## Lieulich

dacht ein zartes Gesicht ohne Sommer-sprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte  
**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**, à Stück 50 Bg., ferner macht der  
**Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich; Tube 50 Bg. bei:  
**Theodor Horn und F. Gotth. Horn.**  
Gereinigte und geschlissene  
**Bettfedern und Daunnen**  
in einfacher bis feinsten Qualität von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund - 5 Prozent Rabatt. -  
**Theodor Hartmann.**

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
vom 19. September 1910.  
Zum Auftrieb kamen 3931 Schlachtvieh und zwar 665 Rinder, 1160 Schafe, 1873 Schweine und 233 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:  
Düfen: Lebendgewicht 47-50, Schlachtgewicht 84-87; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 43-46, Schlachtgewicht 75-78, Bullen: Lebendgewicht 45-49, Schlachtgewicht 76-80; Kälber: Lebendgewicht 57-60, Schlachtgewicht 87-90; Schafe: 88-90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 53-54, Schlachtgewicht 69-70. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Hierzu 1 Beilage:  
**„Stadt und Land“.**

Vorzüglich geeignet als Selbstausschick und Weinmachungsgegenstand!



... Gartenbau, Hauswirtschaft, Spiel und Sport ...

Nr. 37.

Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens  
für jede Familie in Stadt und Land.

1910.

Wöchentliches Unterhaltungsblatt.

## Die Traube als Volksfrucht und ihre kulturelle Pflege.

Von Emil Gienapp-Hamburg.  
(Nachdruck verboten).

Wie verschiedene andere Obstfrüchte, so hat auch die Traubenfrucht im Laufe des letzten Jahrzehntes von ihrem früheren Charakter als ausschließliche Delikatesse und Tafelfrucht ganz wesentlich verloren und ist als eine äußerst bekömmliche und gesunde Nährfrucht zu einem beliebten und gern gelaufenen Objekte unseres Fruchthandels geworden, das bei niedrigen Marktpreisen auch von den unteren Volkskreisen sehr gerne gekauft wird. Der Rohgenuss der Traubenbeere ist für den menschlichen Körper in hohem Maße dienlich; seine Wirkung beruht auf dem Gehalt an Traubensaft, der neben Wasser hauptsächlich Traubenzucker, etwas freie Säure, Eiweiß und Pektin enthält und an Salzen Kali und Magnesia aufweist. Sofern bei seinem Genuss eine kräftige Diät einhergehen kann, d. h. also, die Verdauungsorgane sich in gesundem Zustande befinden, wirkt er ernährend und erhöhend auf das Körpergewicht, befördert eine blutreinigende und stoffwechselnde Betätigung und leistet Lungen- und Leberkranken, sowie bei Blasenleiden und Darmstörungen gesundheitlich vorzügliche Dienste. Für den praktischen Erfolg haben natürlich solche Traubensorten den Vorzug, die sich durch einen hohen Zuckergehalt auszeichnen und völlige Reife besitzen. Hiernach erklärt sich auch die Tatsache, daß sich die südländischen und orientalischen Völkerstaaten zu Zeiten der Traubenreife überwiegend von dieser Beerenfrucht ernähren und dabei den Körper arbeitsfreudig und widerstandsfähig zu erhalten, wofür das kraftvolle Aussehen dieser Völker und ihr körperliches Wohlbefinden das beste Beispiel gibt.

Dem gewaltigen Aufschwunge im Wirtschafts- und Verkehrsleben ist es nun in erster Linie zu danken, daß diese köstlichste aller Südfrüchte heute in riesigen Mengen in die klimatisch weniger glücklichen liegenden nordischen Länder eingeführt und hier der gefunden Volksernährung dienstbar

gemacht worden ist. Denn mußten diese Länder unbedingt auf die herbstliche Traubenernte warten und blieben auch dann noch im Rohgenuss dieser erfrischenden Beerenfrucht zeitlich sehr beschränkt, so werden heute durch Vermittlung zeit- und raumbezwingender Verkehrsmittel bereits von Mitte Juli ab die ersten Weintrauben dem Konsum zur Verfügung gestellt, und bleiben von dieser Zeit ab in zunehmender Menge und verfeinertem Aroma bis in den Februar und März hinein wertvolle Objekte gesunder Volksernährung, die sich zu hohen Bergen in den Markthallen und Fruchtgeschäften aufstürmen und zu relativ niedrigen Preisen verkauft werden. Als Lieferanten hierfür kommen außer Ungarn und Italien, Spanien und Frankreich in Betracht, unter denen Ungarn die frühesten, Italien die mittleren und Frankreich und Spanien die späteren Zufuhren liefern, die sich bis in den März hinein erstrecken. — Wenn nun auch diese Massenanhufen von Traubenbeeren in erheblicher Weise ihren Zweck als billige Volksnährfrucht erfüllen, so sind sie doch im übrigen in Qualität und im Gebrauchswerte schwerlich geeignet, die für die feine Herrschaftstafel bezw. für feine Speisestaurants benötigte Delikatesse und Schauffrucht zu ersetzen, aus welchem Grunde auch die Befürchtungen heimischer Obstkulturen hinsichtlich werden, daß diese fremdländischen Traubenprodukte die eigenen Kulturen ablagernd und infolgedessen in ihrer wirtschaftlichen Nutzung unrentabel gestalten könnten. Für die gewerbliche Gärtnerei bzw. für den Herrschaftsgärtner wird es nach wie vor eine dankbare Aufgabe bleiben, Weintrauben in eigenen Anlagen heranzuziehen und diese gewerblich zu verwerten. Denn die eingedeckten Importtraube, und sei sie noch so vollendeter Auslese in Aroma und Fruchtfülle, wird nie einen Vergleich mit einer im Glashause gereiften und frisch vom Rebstock geschnittenen Beerenfrucht heimischer Kultur aushalten können, ganz abgesehen davon, daß gerade die Traubenkultur unter Glas für klimatisch weniger begünstigte Länder einen Maßstab bildet, an dem die sachlichen Leistungen gärtnerischen Könnens bemessen werden und mit ihren Produkten dazu dient, einen Wettstreit

gärtnerischer Kulturleistung unter den Besitzern von Weinhäusern herauszufordern, da diese nicht selten ihren ganzen Stolz darin zu finden suchen, bei festlichen Gelegenheiten Trauben eigener Kultur auf die Tafel zu bringen, deren Größe und Fruchtwertigkeit durch keine andere Leistung zu überbieten ist. Sind doch auch von den großbeerigen englischen und französischen Traubensorten Fruchtstücke zu erzielen, die ein Gewicht von reichlich 1 1/2 Kgr. erreichen, deren einzelne Beeren bis zu Pfaumengröße ausgebildet sind und im Wohlgeschmack der verwöhntesten Zunge und den weitgehendsten Genussansprüchen genügen. Die Produktionskosten solcher Trauben übersteigen nun allerdings wesentlich diejenigen am freiwachsenden Rebstock, da nicht nur allein die kulturell erforderlichen technischen Betriebsrichtungen, sondern auch die ständige Behandlung und Pflege der Reben in dieser Kulturform dauernd größere Kostenaufwendungen bedingen. Nichtsdestoweniger dürfte dieselbe wirtschaftlich nutzbringend sein, und auch die gewerbliche Gärtnerei, die sich heute zwar mit der Anzucht von Reben für Weinanlagen (insbesondere Topf- reben), weniger aber mit deren Fruchtterzeugung beschäftigt, dürfte sich in der praktischen Nutzung dieses Erwerbszweiges eine lohnende Einnahmequelle erschließen. Wenn auch die Traubenprodukte des Glashauses für den allgemeinen Volkskonsum natürlich zu teuer sind, für den besonderen Tafelgebrauch sind sie jedoch, wie bereits vorher erwähnt, unentbehrlich und werden für diese Zwecke auf den großstädtischen Märkten nach wie vor hochbezahlt bleiben, zumal es die heutige hochentwickelte Verkehrstechnik mit ihren spinnmasigen Schienennetze ermöglicht, sie bei geringen Transportkosten in zweckdienlichen Behältern schnell und unbeschädigt dorthin zu senden.

In der praktischen Durchführung können glasbedeckte Traubenkulturen verschiedenartigen Charakters sein, der dem Grunde nach zwischen heizbaren und nichtheizbaren Einrichtungen unterscheidet. Zu den letzteren gehören auch die sogenannten Salutmauern-Pflanzungen, deren fensterbedeckte Traubenbehang in seiner gewerblichen Umwertung eine sehr gute Betriebseinte sichert

Ihre Einrichtung erweist sich da am vorteilhaftesten, wenn es sich um die Kultur solcher Rebsorten handelt, die unter normalen Verhältnissen auch sonst in unserem Klima im Freien reifen, durch ungünstige Witterungsverhältnisse jedoch hierin beeinträchtigt werden. Zu diesen gehören der „Blau Frankenthaler“, der „Blau Pariser Gutedel“, die „Weiße königliche Magdalenentraube“ und der „Weiße Gutedel“ (früher Leipziger). Aus kulturtechnischen Gründen ist jedoch zu befürworten, nur feste Glashäuser zu erbauen und diese möglichst mit einer Heizvorrichtung zu versehen, um in ihnen der Traubenreife mittelst künstlicher Wärme nachhelfen bzw. zum Zwecke der Fröhreife die Triebkraft anregen zu können. Andernfalls dürfte es überhaupt ausgeschlossen sein, im Genug zwar vorzügliche, aber wätreisende und viel Wärme benötigenden Trauben mit Aussicht auf nutzbringenden Erfolg anzupflanzen. In der sonstigen Anordnung ihrer Gliederungen sind Weinhausanlagen ziemlich ungebunden und weitgehend, sofern sie nur bei südöstlicher bis südwestlicher Lage in einem Neigungswinkel zwischen 20 und 30 Grad erbaut werden und die Grundbedingung einer unbegrenzten Sonneneinwirkung und des ungehinderten Luftwechsels an Ficht und Sohle bei kulturträchtiger Grundfläche für die Rebstöcke erfüllen. Im allgemeinen richtet sich die Bauart nach dem bei der Kultur anzuwendenden Schnitt. Am gebräuchlichsten sind hierfür solche Konstruktionen englischen Vorbildes, bei denen eine Pflanzung in Meterabständen angenommen und der sogenannte Knecht'sche Rebschnitt (alljährlich eine Erbsgrube für die abhängige Tragrebe heranzubilden) ausgeführt wird. Außerdem müssen Weinhäuser eine Mindesthöhe von 4-5 Meter haben, um die Längenausdehnung der Reben nicht zu beeinträchtigen, da es Sorten gibt, die vor dem 6. bis 8. Gliederknoten überhaupt keine Fruchtspitze bringen bzw. Früchte entwickeln. Die Glasfläche selbst kann aus nebeneinanderliegenden, 1 Meter breiten und abnehmbaren Fenstern oder aus 30 Zentimeter auseinanderliegenden Sprossenordnungen mit entsprechenden Dach- und Tragstützen bestehen. 25-30 Zentimeter von diesen abgehend ist ein wagerecht liegendes Spalier aus starkem verzinkten Eisendraht zum Anheften der Reben vorzusehen. — Von sehr großer Bedeutung für die Weinkultur sind die Bodenverhältnisse. Für die gute Entwicklung und Fruchtbarkeit der Reben ist es unerlässlich, daß das Haus in einer Umgrenzungsfläche von 1-2 Meter von demselben Kulturboden umgeben wird, wie sich solcher im Hause selbst befindet. Derselbe muß außer abgelagerter Rasenerde, aus Komposterde, altem Gebäudesehm und verrottetem Wiesensoden bestehen, welchen Erdarten man Kalk- und Mauer-schutt, Schiefer- und Steingeröll sowie ein reichliches Quantum Thomasschlacke und Kainit beimeugt, um damit eine für Reben nahrhafte und wüchsig Grundlage dauernden Wertes zu schaffen. Bevor man das ausgeworfene Weinbett mit dieser Erdschichtung anfüllt, ist der Boden mit einer fußhohen Schicht Mauer-schutt zu belegen und diese mit Grasboden (natürlich die Narbe nach unten) zu bedecken, um weiter durch Verwendung 3-4 zölliger Lourdöhren eine wirksame Drainage und gute Durchlüftung des Bodens herbeizuführen. Diese Einführung von Lourdöhren erfüllt dann noch weiter den Zweck, die Beetanlage gründlich zu bewässern. — Für die Pflanzung wähle man mehrjährige kräftig entwickelte Topf-reben und setze diese so, daß in jeder Fenstermitte eine Rebe zu stehen kommt bzw. beachte man bei ungeteilter Glasfläche eine Pflanzweite von 100-120 Ztm. Die Sortenauswahl beschränke man auf einige wenig erprobte, verschieden reifende Sorten, die man in jedem Baum-schulenkatalog nach ihren abweichenden Charaktereigenschaften verzeichnet findet. Die Pflanzung selbst kann bei Verwendung von Topf-reben jeder Zeit vorgenommen werden, ist jedoch im Herbst bzw.

Frühling vorwiegend auszuführen, um bei einem späteren Ausbinden bereits ausgegebener Reben die Gescheine nicht zu verletzen. Nach der Pflanzung bleiben die Reben solange bogenförmig heruntergebunden, bis alle daran befindlichen Augen gleichmäßig austreiben, da bei einem sonstigen Hochbinden der Reben die oberen Augen gegenüber den unteren einen zu weiten Vorsprung erhalten bzw. diese völlig überholen würden, was natürlich eine ungleichmäßige Fruchtbarkeit bzw. ungleiche Holzbildung zur Folge haben würde. Nicht lange nach dem Austrieb beginnt auch die Sommerbehandlung der Rebe mit Rücksicht auf den auszuführenden Schnitt. Zunächst ist für die Neubildung einer Fruchtfolgerebe zu sorgen, da nach den Leitfäden des bereits genannten Knecht'schen Einreben-Schnittes nur diese dazu berufen ist, den nächstjährigen Fruchtlaß zu zeitigen, so daß alles sich sonstwie entwickelnde junge Holz mit samt der abgetragenen Rebe im Herbst kurzer Hand weggeschnitten wird. Aus diesem Grunde ist denn auch dieser nächstjährige Fruchtstange ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken; sie ist möglichst aus den unteren Augen der Rebe zu erziehen, damit diese im Laufe der Jahre im unteren Teile nicht lang und damit die eigentliche Fruchtstange in ihren Knotengliederungen verkürzt wird. Nach einer Länge von 20-30 Knoten wird die Erbsgrube gekappt, um lediglich die für das nächste Jahr in Betracht kommenden unteren Augen auszubilden. Die sich entwickelnden Seitentriebe werden wiederholt auf 2-3 Gliederungen zurückgeschnitten, nie aber völlig entfernt, da anderenfalls das nächstjährige Fruchtstange austreiben und dadurch für die Kultur wertlos werden würde. — Die Behandlung der tragenden Rebe vollzieht sich in der Weise, daß alle an derselben hervortretenden Fruchtspitze beim Sichtbarwerden der Gescheine 3-4 Blätter hinter diesen entspißt und alle nicht mit Trauben besetzten Triebe einfach beseitigt werden. An jedem Fruchttrieb sind nie mehr als 2 Trauben zu belassen. Haben sich die Beeren bis zur Erbsengröße entwickelt, wird ihre Anzahl bis auf etwa ein Drittel reduziert, und zwar werden hierbei zunächst die nach innen stehenden oder sonst die Formgestaltung beeinträchtigenden Beeren entfernt. Bis zur endlichen Traubenform wird diese Arbeit wiederholt vorgenommen und letztmalig beim Härden der Beeren ausgeführt. Die sonstigen Kulturregeln lassen sich bei Traubenhäusern sehr schwer für alle Verhältnisse passend generalisieren, und sind im Erfolge zumeist davon abhängig, mit welcher Aufmerksamkeit und mit welchem Verständnis es der Züchter versteht, die durch irgend welche Ursache plötzlich sich ändernden Kulturverhältnisse zu einem gedeihlichen Zusammenwirken zu vereinen bzw. deren nützliche oder schädigende Beeinflussung zweckdienlich zu verwerten. Während des Austriebes der Reben reguliere man die Haus-temperatur möglichst gleichmäßig zwischen 10 und 12 Grad R., steigere diese mit zunehmender Tagestemperatur auf 20-25 Grad bei Vermeidung wesentlicher Unterschiebe zwischen Tag- und Nachtwärme, da dieses auf die Entwicklung der Reben einen überaus ungünstigen Einfluß ausübt. Bespritzt wird reichlich und ebenso gelüftet. Während ersteres bei der Blüte einzustellen ist, wird letzteres um so gründlicher zu dieser Zeit durchgeführt, um ein fröhliches Wachstum und einen sicheren Verlauf durch gründliche Befruchtung zu erzielen. Inzwischen ist der Kulturboden in und vor dem Hause stets aufzulockern und bodenluftig zu unterhalten sowie nach Bedarf zu bewässern, auch kann den Stöcken während der Zeit der Beerenbildung verdünnte Jauche in reichlicher Menge zugeführt werden; diese Stickstoffgabe werden die Trauben durch vermehrte Ertragnisse reichlich lohnen. Die gefährlichste Krankheitserscheinung bei der Weinkultur ist der Mehltau (Peronospora), und zwar sowohl die falsche als die echte Erscheinungsform. Während letztere ausschließlich

eine Blattkrankheit darstellt und sich hier durch weiße, sich bald vergrößernde Fleckenbildung bemerkbar macht, die eine baldige Vernichtung des ganzen Blattwuchses im Gefolge führt, tritt der echte Mehltau insbesondere an den Trauben selbst hervor, die er mit einem mehlförmigen Schmier völlig überzieht, auch nur fleckenartig befällt, immer aber die Traube im Gebrauchswert wesentlich verringert. Die Bekämpfung des ersteren geschieht mittels ein- bis zweiprozentiger Kupfer-sulfatbrühe, und zwar am wirksamsten in vorbeugender Anwendung. Man spritzt mit frischer Brühe (denn alte ist so gut wie wertlos!) unbedingt einmal vor der Blüte und gleich nach der Blüte, im übrigen aber bei auffommender Gefahr zu jeder Zeit wiederholt. Die Bespritzung geschieht auf Blätter und Trauben gleichmäßig; eine Beschädigung der Gescheine ist hierdurch nicht zu befürchten. Dem Mehltau der Beeren wird durch Beschwefeln bzw. Besäubung mit feingepulvertem Schwefel wirksam vorgebeugt. Die Ursachen dieser unliebsamen Krankheitserscheinungen liegen vorwiegend in feuchtwarmer Witterung begründet, wobei die Blätter nicht genügend abtrocknen und dadurch in der Feuchtigkeitsansammlung die Entwicklung des Peronosporas-Pilzes außerordentlich begünstigen. Die Infektion der Trauben findet zumeist kurz vor oder nach der Blüte statt, wohingegen voll ausgereifte Beeren wenig mehltauempfindlich sind. Erhöhte Pilzgefahr besteht indessen bei den Jungtrieben, weswegen gerade diese am ausgiebigsten und wiederholt „gekupfert“ werden müssen. Mit dem Eintritt trockener oder kälterer Witterung schwindet auch zumeist diese Krankheitserscheinung. — Ist der Traubenschnitt beendet, so wird mit dem kommenden Winter außer der nächstjährigen Jungrebe alles übrige Holz am Rebstock ohne weiteres weggeschnitten und die verbleibende Tragrebe mit Schmierseife und Schwefelblüte von allen pflanzlichen Parasiten gereinigt und zum Winterschutz herunter liegend mit Matte oder Stroh eingedeckt, um mit dem kommenden Frühling einem erneuten Kulturverfahren unterworfen zu werden, das bei reichlicher Düngung und rationaler Pflege immer wiederholt werden kann, bis sich schließlich nach einigen Jahrzehnten ein auffälliger Rückgang im Ertrage einstellen wird, der an eine gelegentliche Verjüngung der Kulturen durch Neupflanzung gemahnt.

**Oekonomie.**

Zur Beachtung! Landwirte, stürzt sofort die Stoppeln nach der Ernte um und säet zu Gründüngungszwecken Erbsen, Wicken und Lupinen ein oder zu Grünfütterungszwecken Erbsen, Wicken, Senf usw.

Führt die Jauche bald aufs Feld! Namentlich während der warmen Jahreszeit soll man die Jauche, soweit sie nicht zur Feuchthaltung des Düngers notwendig ist, bald verwenden. Nach angestellten Versuchen verliert sie bei der Verdunstung ganz bedeutende Mengen ihres Stickstoffgehaltes. Es enthält im Durchschnitt: Jauche frisch 0,79 Proz. Stickstoff, 10 Proz. der Flüssigkeit verdunstet 0,45 Proz. Stickstoff, 25 Proz. der Flüssigkeit verdunstet 0,13 Proz. Stickstoff, 40 Proz. der Flüssigkeit verdunstet 0,13 Proz. Stickstoff, 55 Proz. der Flüssigkeit verdunstet 0,11 Proz. Stickstoff, ganz verdunstet 0,08 Proz. Stickstoff. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie nachteilig es ist, wenn man die Jauche bei Wind und Sonnenschein ausführt; am zweckmäßigsten ist es, sie im Sommer abends auf das Feld zu bringen, dann verstickt sie während der kühlen Nacht, zu welcher Zeit die Verdunstung gering ist, in den Boden.

Zum Einbeizen des Saatgutes dient eine halbrozentige Kupfervitriollösung in Wasser, in

welche der Weizen geschüttet wird, so daß die Flüssigkeit etwa 10 Ztm. hoch über den Körnern steht und unter mehrmaligem Umrühren 12—16 Stunden einwirken gelassen wird. Da das Keimprozent des Weizens durch die Weize etwas gemindert wird, ist zweckmäßig nach dem Begleiten der Weizflüssigkeit eine Kalkung (110 Liter Wasser und 6 Kilogramm gebrannter Kalk für je 100 kg Samen) etwa fünf Minuten lang vorzunehmen.

Der Anbau einer neuen Getreidesorte sollte nur dann vorgenommen werden, wenn eine solche sich in der Gegend durch probeweisen Versuch als vorzüglich bewährt hat. Der Samenwechsel, bei welchem der Samenbedarf von Zeit zu Zeit aus Gegenden bezogen wird, in welchen eine Getreidesorte gut gedeiht, kann bedeutende Vorteile bieten, welche sich indessen bald wieder verlieren, wenn die betreffende Frucht bei uns nicht alle Bedingungen ihres Gedeihens findet, weshalb man meist weiter kommt, wenn man das Saatgut auf dem Felde sorgfältig auswählt, vollkommen reif werden läßt und die Garben mit dem Flegel nur leicht überdrückt, ohne sie zu öffnen, wobei man nur die schwersten Körner von den längsten Halmen erhält und die kleineren Körner, sowie die Unkrautsamen fast vollständig zurückbleiben. Dadurch, daß man dieselben mehrmals durch die Bugmühle laufen läßt, trennt man sie von den leichteren Körnern und von dem Unkrautsamen, welche letzteren man durch den Treier vollständig entfernen kann. Diese Mühe lohnt sich sehr gut, denn die Höhe des Ertrages hängt von der Größe und Schwere der ausgefäeten Körner ab und darf man diese viel dünner säen, da sie sich stärker bestocken; dagegen sollte man mit der Maschine gedroschenes Getreide niemals zur Saat verwenden.

## Der Hausgarten.

Was soll bei der Obsternte beachtet werden? Für die Ernte warte man zunächst die Baumreife ab, da zu früh geerntete Früchte fast gar keinen Wert haben. — Sodann pflückt man das Obst sorgfältig mit der Hand in kleine Körbchen, aus denen man die Früchte dann in größere Körbe legt, nicht wie Kartoffeln schüttet. Gleichzeitig oder beim Auspacken findet die unumgängliche nötige Arbeit des Sortierens statt. Man unterscheidet 1) Ausgesuchte feines Tafelobst, 2) Gewöhnliches Tafelobst, 3) Wirtschaftis- und Dörrobst, 4) Mostobst. Die erste Qualität wird nur von den feinsten Sorten entnommen und zwar werden von diesen wieder nur die schönsten Exemplare gewählt. Die zweite Qualität enthält alle schönen und gleichmäßig ausgebildeten Exemplare guter Tafelsorten. Die dritte Qualität umfaßt die guten Früchte größerer, zum Rohgenuß wenig geeigneter Sorten, sowie die zwar ebenfalls noch guten, jedoch in den beiden ersten Qualitäten nicht mehr unterzubringenden Früchte feinerer Sorten. In die vierte Qualität endlich kommt alles übrige hinein, so namentlich alle kleinen, unansehnlichen und wurmfressigen Früchte, ferner alles Fallobst, während angefaulte auszuschneiden sind. In zweifelhaften Fällen, zu welcher Qualität eine Frucht zu rechnen ist, wird man immer besser tun, sich für die geringere zu entschließen, sämtliche Qualitäten werden durch ein solches Verfahren nur gewinnen und der Gesamterlös ein größerer sein. — Ob man nun

vier Qualitäten unterscheidet oder zwei bis drei, hängt von verschiedenen Umständen ab; die Hauptsache bleibt jedenfalls, daß überhaupt sortiert wird. Die Unkosten des Sortierens und sorgfältigen Einpackens sind nicht so gewaltig. Tafelobst 1. Qualität muß allerdings in Seidenpapier gewickelt werden, wobei die überstehenden Enden des Papiers angedrückt werden. Bei feinen Birnen umwickelt man auch den Stiel etwas. Pfirsiche, Aprikosen und Reineclauden bedürfen kleiner, flacher Kisten. Den Boden, sowie die Seitenwände der Kiste polstere man gleichmäßig mit Holzwole und lege dann die Früchte reihenweise und so fest aneinander, daß sich keine Frucht rühren kann. Etwaige Lücken stopft man mit Holzwole oder Zeitungspapier gut aus.

Will man grüne Bohnen trocknen, so wähle man nur junge zarte Hülsen — ältere werden holzig — dämpfe dieselben fast weich und trockne sie möglichst rasch und so, daß sie nicht verbrennen. Es ist gleich, ob man die Hülsen ganz oder zerschnitten verwendet. An luftiger Stelle aufbewahrt, geben sie ein vorzügliches Wintergemüse.

Kapuzinchen nicht allzu spät säen! Werden Kapuzinchen zu spät gesät, so entwickeln sich dieselben erst im Frühjahr zu verbrauchsfähigen Pflanzen und schießen dazu noch bald in Samen. Man säe deshalb Kapuzinchen schon im August und September.

Spätes Pflanzen von Kohlrarten. Bei späteren Pflanzungen von Kohlrarten ist man zuweilen genötigt, diese Arbeit bei großer Hitze und Dürre vorzunehmen. Für solche Fälle gibt es ein vorzügliches Mittel, die Pflanzen vor dem Welken zu schützen. Die Pflanzlöcher werden mit Wasser gefüllt, nachdem dies eingezogen, die Kohl-

## Rätsel-Ecke.

### Röfelfprung.

ge	Bo	de	Se	fei	blich	go	Bei
s	dan	en	es	et	ger	zu	te
gen	walt	et	die	aß	in	wel	on
fen	der	frei	macht	di	kr	del	en
en	Anght	des	m	el	blich	s	ten
bei	däng	end	nicht	nie	m	hall	wen
hü	zum	es	lf	Ria	sich	an	eng
hü	wo	es	Teog	Schw	ge	gen	er

### Rätsel.

Die erste uns das Ganze zeigt;  
Die letzten zwei nur der erreicht,  
Der einst gestrebt hat lange Zeit,  
Und ist er endlich mal so weit,  
So steht mit dem Ganzen den Kranz er an,  
Der immer den Menschen gar wohlgetan.

### Scharade.

Eins fährt in alle Glieder  
Wenn Zwei errönt bei mächtigem Brand;  
Das Ganze schaut hernieder,  
Auf Berg und Tal im Schweizer Land.

### Palindrom.

Vom mut'gen Uferde sieht man's oft,  
Rückwärts manch Jüngling sich's erhofft.

### Logogriph.

Der B. bekommt von R. — nun ja,  
Wen wundert's, wenn's dann heißt, er h.?

### Rebus.



### Uexierbild.



„Guten Tag, Onkel Rudolph! Hast Du Papa nicht gesehen, er war doch noch eben hier?“



### Hülllösungen der Rätsel

aus voriger Nummer:

#### Schach-Aufgabe.

- |                  |       |                  |
|------------------|-------|------------------|
| 1. Dh7—e4        | e7—e5 | 1. . . . Lf7—g6  |
| 2. De4—b1+Ta8—b2 |       | 2. Dn4—b1+Lg6—b1 |
| 3. Sa3—c4 matt.  |       | 3. Sa3—c2 matt.  |
| 1. . . . Ka1—a2  |       | 1. . . . Lf7—d5  |
| 2. Sa3—b1+Ka2—b3 |       | 2. Sa3—c4+Ka2—b1 |
| 3. De4—a4 matt.  |       | 3. Ta8—a1 matt.  |

#### Homonym.

Löwe.

#### Anagramm.

Stern, Nestler.

#### Die Lampe.

H a r t b u r g  
W a l t e r f a n n  
S e h n e i d e m u c h l  
S t a m m t i f e h r u n d e

S t r o l a  
p  
S t e r n  
U r e n n e r

Die feinstreichte Reihe ergibt  
Abendschoppen,  
den die  
Stammstiftgrunde  
regelmäßig macht.

#### Kryptogramm.

Es sind zuerst alle weißen, dann die schwarzen  
und zuletzt die schwarzen Buchstaben zu lesen.  
Warteter ist so anspruchsvoll  
Dah er mit sich selbst im Streit,  
Ob unisoni er aufsteht soll,  
Wenn er hingefallen ist.  
(Japanischer Spruch.)

#### Rätsel.

Auf der Landkarte.

#### Uexierbild.

Das Bild auf den Kopf stellen, Klaus steht dann  
zwischen den mittleren Bäumen.

pflanzen gesetzt und eingeschlemmt. Danach bedeckt man jede einzelne Pflanze mit einer Handvoll frisch geschnittenen Grases. Letzteres schützt die Wälder vor der sengenden Sonnenglut und verhindert das rasche Verdunsten der Feuchtigkeit. Ist nach einigen Tagen das Gras verdorrt, so sind die Pflanzen bereits angewachsen und strecken die Wälder frisch und stramm in die Höhe, während der Wind die dünnen Grashalme davonweht.

Die Schalotte und Kartoffelzwiebel wird am zweckmäßigsten auf abgeernteten Gemüsebeeten, welche im Frühjahr reich gedüngt waren, im Herbst ausgelegt. Man bricht die zusammenhängenden Zwiebeln auseinander und steckt sie, im Abstand von 15 Zentimeter Entfernung 4-5 Zentimeter tief.

Rosendünger. Man hängt einige Tage hindurch einen alten, mit Kienruß gefüllten Sack in einen Bottich Wasser, und sobald dasselbe die Färbung des Portweins angenommen hat, begießt man damit die Rosenstöcke. Vor Beginn der Vegetation in Anwendung gebracht, äußert diese Düngung ihre Wirkung durch Färbung der Blaublüthe, durch kräftige und starke Triebe und vor allem durch die schönen Blumen. Dieser billige Dünger ist deshalb bestens zu empfehlen.

Selbstaussaat des Alpenvergismeinichts. Das Alpenvergismeinicht läßt sich im Garten von selbst aus, so daß sich gar oftmals kein Ausäen auf ein kaltes Mistbeet oder in Töpfe nötig macht. We sich nun in einem Garten selbstausgeäete Pflänzchen zeigen, hebe man sie aus und pflanze sie einstuweilen auf ein Gartenbeet, um sie später auf die für sie bestimmten Beete, wo sie blühen sollen, zu verpflanzen.



Spricht die Weinstöcke mit Kupferkalkbrühe. Die Kupferkalkbrühe ist als ein vorzügliches Mittel gegen die Blattfallkrankheit der Weinstöcke anzusehen und hat, wenn sie nicht gar zu spät im Sommer angewendet wird, immer guten Erfolg. Die Kupferkalkbrühe wird nach folgender Anweisung hergestellt: Zunächst werden 20 Kilogramm Kupfervitriol in 500 Liter Wasser aufgelöst und 20 Kilogramm gebleichter Kalk mit 500 Liter Wasser zu Kalkmilch vermischt; beide Flüssigkeiten werden dann unter beständigem Umrühren zusammengegossen. Wegen noch größerer Haltbarkeit auf den Blättern wird auch empfohlen: Kupferzuckerlalk (Nischenbrand) oder Kupferliebalk (Kalkstein).

Die Bekämpfung des Traubenwicklers durch Zerföhren des Sauerwurms hat wohl von allen Bekämpfungsmitteln gegen genannten Schädling noch am meisten Aussicht auf Erfolg, vorausgesetzt, daß die Arbeit, welche in dem Auslesen der angebotenen Beeren besteht, möglichst frühzeitig ausgeführt wird. Der Sauerwurm kriecht sich aus einer Beere in die andere, so daß er einen ganz bedeutenden Schaden anzurichten vermag. Man muß die Bekämpfung vornehmen, sobald der Wurm sein Zerföhrenswerk beginnt, indem man dann vorsichtig mit kleinen Traubenscheren die angebotenen Beeren herauschneidet. Je frühzeitiger und sorgfältiger man diese Arbeit ausführt, um so größer wird der Erfolg und um so geringer die anzuwendende Arbeitskraft sein. Das Heraus-schneiden der befallenen Beeren ist umsomehr zu empfehlen, als ja bei der Lese die durch die Tätigkeit des Wurms sauerfaul gewordenen Beeren doch entfernt werden müssen.

Je reifer die Früchte sind, um so besser wird der Wein. Nicht selten erhält man von später geernteten Früchten derselben Sorten viel bessere Weine, als wenn man sie acht Tage früher der Pflanze entnimmt.

Das Abfällen in Flaschen darf erst geschehen, wenn der Wein die etwa durch die Reife entstandene Trübung verloren hat und glanzhell geworden ist. Die Flaschen sind sorgfältig, nötigenfalls mit einer schwachen Sodablösung und Sand, dann mit reinem Wasser zu reinigen; füglich kann man sie noch mit etwas absolut fuselfreiem Weingeist ausspülen; diesen muß man aber wieder gut ausfließen lassen. Flaschen mit flachem Boden sind leichter zu reinigen, verdienen daher den Vorzug.

Die Obst- und Beerenweine sind sehr häufig deshalb schlecht, weil die Luft bei der Bereitung derselben nicht genügend abgehalten wurde.

### Forstwirtschaft, Jagd und Kynologie.

Verwendung der Waldfrüchte. Die sogenannten Mast\* (Buchen, Eichen, Holzbirnen etc.) hat in früheren Zeiten eine viel größere Rolle in der Waldwirtschaft gespielt als heute und möchten wir deshalb nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit unserer heutigen Landwirte auf diese nicht zu unterschätzende Nebenutzung hinzuweisen. Entweder werden die Schweine direkt in den Wald getrieben, um die genannten Früchte, aber auch Pilze, Kaugen und Buppen selbst aufzusammeln, um nach Wochen gemästet zurückzuführen, oder werden die Früchte mit der Hand (am billigsten durch Schulhinder), aufgeslesen, oder mit Rechen, Beien und Sieb gewonnen, um den Schweinen gefüttert oder anderweitig nutzbringend verwendet zu werden. Buchen z. B. liefern nicht nur viel, sondern auch ein ganz gutes Öl, doch dürfen dieselben nach der Pressung ergebenden Detsuchen nicht an Viehe verfüttert werden, da sie diesen lebensgefährlich werden können. Der von dem wilden Obst gewonnene Saft kann als Zusatz zu Birnenmost verwendet werden, während Waldtamen für die eigenen Kulturen Verwendung findet oder verkauft wird. Um diese Gegenstände zu verwerthen, ist es am einfachsten, die betreffenden Waldteile, je auf die einzelne Ernte zu verpachten; dabei können sogar auch die Verjüngungsschläge zum Lesen, bei Buchen selbst zum Rehren (Zegen) geöffnet werden, da die Erfahrung lehrt, daß so viel Samen, als zur Verjüngung nötig ist, immer noch zurückbleibt.

Die japanischen Tschin oder Maturatschin (Kopfschiffen-Tschin) sind meist schwarzweiße, lodenhaarige, langohrige Zwerghunde mit stumpfer Nase, sehr runder Schädelform und großen, hervorstechenden Augen.

Rheumatismus bei Hunden. Rheumatismus ist bei Hunden, die viel im Wasser arbeiten müssen, ein häufig vorkommendes Uebel. Die vom Rheumatismus befallenen Stellen, welche man durch Drücken leicht findet, da sie alsdann dem Hunde Schmerzen verursachen, reibt man täglich einmal mit Karbolöl ein, das man mit dem Ballen der Hand möglichst kräftig in die Haut einreiben muß. Innerlich gibt man Natr. salicylic. 5,0 Aqua destillat 50,0 auf dreimal innerhalb 24 Stunden. Den kranken Hund bewahrt man vor jeder Erältung und spickt ihn eine Zeit lang nicht ins Wasser.

### Bienenzucht.

Zum Auffüttern der Bienen für den Winter eignet sich, sofern passender Honig nicht zur Verfügung steht, am besten der hellbraune Randis, der in folgender Weise gereicht wird:

Bei Strohförben öffnet man das im Deckel befindliche Spundloch bezw. schneidet ein passendes Loch ein, legt die Randisstücke auf, bedeckt sie mit einem angefeuchteten Weinwandlappen und setzt über dieses ein Glas, einen Blumentopf oder ein anderes passendes Geschirr und umstreicht die Verbindung mit Lehm, damit weder Wärme noch Bienen entweichen können. Von Zeit zu Zeit sieht man nach und ersetzt das Verzehrete durch andere Stücke.

Bei Mobilstöcken muß man den Randis ebenfalls über dem Winterfuge anbringen, wozu schon im Herbst ein passendes Loch über dem Winterfuge angebracht werden muß, um im Winter ohne die Bienen zu töden, den Zucker auslegen zu können. Bedeckung des Zuckers und Verschluß der Öffnung ist bereits oben beim Strohförbe erwähnt.

Bei Lagerstöcken mit fester Decke und Raum über den Waben steckt man die Randisstücke zwischen Waben und Decke, im anderen Falle, wenn dieser Raum zu klein, muß man durch Wegnahme von ein bis zwei Waben eine Lücke für den Randis herstellen, der dann am besten in einem Futterrähmchen eingehängt wird.

Drohnen-schlacht. Wenn der Naturtrieb den Bienen sagt, daß es keine jungen Königinnen mehr zu befruchten gibt, also die Schwarmlust aufgehört und die Honigernte ihr Ende erreicht hat, was meist Ende Juli, in einzelnen Gegenden aber auch erst Anfang August der Fall ist, so beginnt die Drohnen-schlacht. Die Drohnen werden dann von den Arbeitsbienen von den Honigwaben auf das Bodenbrett gedrängt und wenn sie hier vor Hunger matt geworden sind, von diesen zum Flugloche herausgezerrt, flügellos und halbtot herausgeworfen. Diesem Suchen sich die Drohnen dann auch in weißlose Stöcke einzunisten, die sie dann völlig ausrauben. Andererseits gilt aber auch ein Stock der Weißlosigkeit für verdächtig, wenn das Volk der Drohnen in dieser Zeit nicht abbeißt. Ein besorgter Bienenvater kann seinen Bienen durch Töten der Drohnen bei dieser Schlacht viel helfen.

Einschließen der Bienenkönigin. Man findet häufig beim Öffnen der Bienensöcke einen ständel Arbeitsbienen von der Dicke eines Dähnereies; untersucht man dieselben genau, so findet man in der Mitte eine eingeschlossene Königin. Dieselbe kann eine fremde, welche in den falschen Stock eingekrochen, sein, aber auch die in den betreffenden Stock gehörige. Eine fremde wird sogleich abgestochen oder erstickt, was auch der dem Volke angehörenden Mutter geschehen kann, sofern es eine nicht mehr fruchtbare Königin ist. Häufig geschieht dieses Einschließen auch zum Schutze der Königin gegen die Angriffe einer Gegenpartei unter den Arbeitsbienen. Um die eingeschlossene Königin von den einschließenden Bienen zu befreien, bringe man den Ständel in ein leeres Glas; die Arbeitsbienen werden sofort abfliegen und die Königin bleibt allein zurück.

### Gemeinnütziges.

Stroh schwarz zu färben. Man fügt zu einer Soda- und Potaschenlauge eine Kleberlösung, die man 24 Stunden lang hat auflösen lassen. Dadurch verliert das Stroh seine fettige Materie und nimmt dann die Farbe besser an. Wenn das Stroh trocken ist, wird es in eine Lösung von Eisensalz gelegt, in welcher es 12 Stunden lang bleibt, worauf es getrocknet wird. Nun wird ein Aufbad von Blauholz bereitet, und das Stroh in denselben hineingetan, nachdem man einen Aufbad von Galläpfel oder Sumach hinzugeben hat. Um dem Stroh den erforderlichen Glanz zu verschaffen, nimmt man Gummi oder Gelatine und reibt es mit einem wollenen Tuche und ein wenig Del ab, woraus man es schließlich vom Tuche mit einem reinen Tuche befreit.



# Um Glück und Leben.

Roman von Martin Bauer.  
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In den nächsten Tagen, morgen, übermorgen, wenn es Dir paßt, fahren wir zusammen hinaus nach Bogerau. Onkel hatte immer eine Vorliebe für Dich, er wird sich freuen, Dich wiederzusehen, und Du mußt doch die Bekanntschaft meiner kleinen Gabriele machen. Indessen gestatte, daß ich sie Dir hiermit im Bilde vorstelle. Damit griff er nach einem Kabinettbilde, das in einem prunkvollen Stehramen ziemlich ostentativ auf der Schreibtischplatte prangte, und reichte es dem Freunde hinüber. Sie ist keine Schönheit, meine Kleine, wie Du siehst, aber sie hat ein liebes freundliches Gesicht und viel anscheinende Grazie in ihrem Wesen. Die Götter haben es gut mit ihr gemeint, sie wird eine anmutige Hausfrau werden, es wird sich gut mit ihr leben lassen."

Die Worte gingen kaum zur Hälfte verstanden an Ernst Brenndorffs Ohren vorüber, so sehr war er in das Betrachten des Bildes verfallen. Es war kein schönes Gesicht, o nein, weit entfernt davon, selbst die Photographie ließ gewisse kleine Unregelmäßigkeiten erkennen. Die Stirn war zu hoch, die Nase zu kurz, der Mund war nicht klein genug, aber welche ein liebreizendes Lächeln umspielte diesen Mund, wie sanft und klug zugleich blickten die großen mandelförmigen Augen. Es war fast ein Seufzer des Bedauerns, mit dem er das Bild wieder in die ausgestreckte Hand seines Freundes zurückgleiten ließ, und als er die hübschen, lebhaften braunen Augen seines Urteils gewärtig auf sich ruhen ließte, zwang er sich nur widerwillig zu etlichen anerkenntenden Worten.

"Ja wirklich, ein liebes, kleines Ding," sagte Egon, dem Bilde seinen früheren Platz gebend, "und es ist beinahe unbegreiflich, daß ich nicht von selbst auf den genialen Gedanken kam, mich um Gabriels Hand zu bewerben, daß Onkel Adolf mich erst sozusagen darauf hofen mußte. Uebrigens hat meine Kleine glücklicherweise hübsche Hände, nicht puppenhaft klein, aber hübsch und wohlgeformt. Du wirst Dich erinnern, daß ich gerade auf die Schönheit der Hände bei Frauen besonderen Wert lege."

Ob er sich erinnerte. Waren es nicht die Hände gewesen, die Hände vor allem, die Egon vor Jahren in eine loyale und sinnlose Leidenschaft für eine um mehrere Jahre ältere Frau hineingetrieben hatten? Mit der Begeisterung für die Hände, die wunderhübschen, schneeweißen Hände, hatte es angefangen, mit einem Selbstmordversuch hatte es geendet, da die schöne, heißbegehrte Frau den glühenden Liebesbeteuerungen ihres jugendlichen Anbeters nichts wie lächelnden Spott entgegensetzte.

Wie lange mochte das jetzt her sein? Ernst begann in Gedanken nachzurechnen. Nun, acht Jahre mochten sicher seither vergangen sein. Sie waren damals beide noch Studenten im letzten oder vorletzten Semester, und beide zu Ferien daheim, Ego bei Onkel Adolf draußen auf dem Gut, er selbst dem Namen nach bei seiner Mutter in der engen Stadtwohnung, in Wahrheit aber fast den ganzen Tag Egons unzertrennlicher Gefährte, vom Morgen bis zum Abend Gast in Bogerau. Jetzt war Egon Rechtsanwalt, er selbst war Amtsrichter, und nachdem er vier Jahre in dem kleinen schmutzigen Landstädtchen geschmachtet hatte, war sein Behagen um so größer, sich wieder in der Heimatstadt zu wissen.

Herrgott ja, wie die Zeit verging. Er war wahrhaftig schon zweiunddreißig Jahre

alt, Egon war um zwei Jahre jünger, hatte ihn aber als der Begabtere mit spielender Leichtigkeit zu ihrer Gymnasialzeit eingeholt. Ernst hatte sich höllisch zusammennehmen müssen, um wenigstens weiterhin mit dem jüngeren Freunde Schritt zu halten. Er lernte schwer und mußte oft stundenlang über einer Aufgabe brüten, die Egon im Fluge löste. Seine Gedanken wanderten zu der Frau mit den schönen Händen und der ganzen bange Zeit, die er mit dem Freunde durchlebt und durchlitten hatte. Ehe er sich's recht bewußt geworden, hatte er schon eine Frage gestellt: "Was mag aus jener Frau geworden sein?"

Er hielt inne und biß sich auf die Lippe, jedoch zu spät, Egon hatte ihn verstanden, vermutlich, weil seine Gedanken ebenfalls einen Spaziergang in die Vergangenheit gemacht hatten. Aber er ward durchaus nicht verlegen, ja, es belustigte ihn sichtlich, daß der Freund sich ob seiner unartigen Frage innerlich Vorwürfe zu machen schien.

"Was aus Frau Stephanie Rahden geworden ist, willst Du wissen? Nun, sie wird wohl reichlich zugenommen haben an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Sie muß die Mitte der Dreißig erreicht haben, das ist für eine schöne Frau schon ein bedenkliches Alter."

Ernst lächelte, da er sah, mit welcher Ueberlegenheit, welcher absoluten Gleichgültigkeit der Dame von Egon Erwähnung getan wurde. Die Zeit tut eben immer wieder Wunder, man darf das nie vergessen. Er stellte auch jetzt beruhigt eine Frage: "Bist Du nie wieder mit der Dame in Berührung gekommen?"

"Nein, merkwürdigerweise nie, obgleich es doch der Zufall hier wahrlich bequem genug gehabt hätte. Als ich nach — hm — nach jenem Analleffekt dem Leben wieder zurückgegeben war, war auch die Lust am Leben wieder da. Ich begriff nicht, daß ich es hatte so leichtsinnig von mir werfen wollen. Man lebt nur einmal und ich war noch so jung, hatte alles noch vor mir, und es gab so unzählige hübsche Frauen und Mädchen, ein Narr, der aus dem Häuschen gerät, weil eine ihn und seine himmelstürmenden Gefühle auslacht. Ich kam zu meinem Bedauern aber noch nie dazu, der Dame unsere veränderten Beziehungen zu einander klar zu machen. Sie lebt viel auf Reisen, und bei ihrer gelegentlichen Anwesenheit in der Heimat kreuzten sich unsere Wege nie. Ob das der Zufall so fügte, ob Onkel ein wenig die Hand dabei im Spiele hatte, habe ich nie untersucht. Ist ja auch am Ende toute même chose. Was ist mir Sekuba, was geht mich Frau Rahden an? Die Vergangenheit ist tot, es lebe die Gegenwart!"

Er schiedte bei den Worten einen lächelnden, grüßenden Blick zu dem Bilde seiner Braut hinüber, und Ernst kam sich recht pedantisch und philisterrhaft vor, weil bei ihm der Gedanke an die Vergangenheit nicht so rasch schwinden wollte, als bei dem leichtlebigen Freunde.

### Zweites Kapitel.

Das Bogerauer Wohnhaus hatte wenig imponierendes an sich. Es war ein niedriges, langgestrecktes, schindelgedecktes Gebäude mit schmalen Türen, kleinen Fenstern und überhängendem Dach. Nur durch ein schmales Vorgärtchen von dem Lärm und Getriebe des Wirtschaftshofes getrennt, schloß sich an seine Rückseite ein weitläufiger Garten, mit schönen alten Bäumen, wenig gepflegten Rasenplätzen, altmodischen Blumen und einer ganzen Reihe wohlhabender Gemüsedeele, auf denen allerlei wuchs und gedieh, das mehr nützlich als

schön war, und die im Gegensatz zu den etwas vernachlässigten Rasenflächen sorgsam gepflegt und behütet wurden.

Das war nun einmal so die Art des alten Herrn, der eben, auf einen handfesten Stod gestützt, langsamem Schrittes zwischen den Gemüsebeeten lustwandelte und dabei mit seinen Augen spähte, ob nicht wieder wie im Vorjahre Raupenplage zu befürchten stünde.

Alles, was praktischen Nutzen hatte, materiellen Vorteil, sei er noch so geringfügig, verhielt, wurde in Bogerau mit nimmermüder Sorgfalt gepflegt, andere Dinge, die bloß der Annehmlichkeit, dem Behagen dienten, wurden gräßlich vernachlässigt.

Das war mitunter ein heimlicher Kummer für Gabriele Evers, den sie sich jedoch hütete, je in Worte zu kleiden. Sie war dem alten Herrn so unendlich vielen Dank schuldig, der als echter Helfer in der Not erschienen war, gerade da sie einsehen gelernt hatte, wie schwer es für ein schwaches Mädchen sei, den harten Kampf mit dem Leben allein zu bestehen.

Mit dem Tode ihres Pappas — Mama war schon viel früher gestorben, da Gabriele noch ein kleines Schulmädchen gewesen — waren auch ihre materiellen Hilfsquellen verfliegen, und Gabriele Evers hatte mittellos dagestanden, ohne besondere Fähigkeiten oder Vorkenntnisse ausgerüstet, die ihr den dornenvollen Weg durch das Leben erleichtern konnten.

Papa war so plötzlich gestorben, ein Mann in den besten Jahren, noch nicht fünfzig Jahre alt, hatte ihn ein Gehirnschlag dahingerafft, ohne vorangegangene Krankheit, ohne ein warnendes Vorzeichen. Er war früh vollkommen gesund zur gewohnten Stunde nach seinem Kontor gegangen, Herr Evers war in einem großen Zigarrengeschäft, und seine Tochter hatte ihn wenige Stunden später nur noch als Leiche wiedergefunden.

Gabriele hatte nie daran gedacht, ihrem lieben verstorbenen Papa einen Vorwurf daraus zu machen, daß er für die Zukunft seines Kindes nicht gesorgt habe, aber es war doch sehr bitter für sie, die bisher von zärtlicher Liebe umjorgt und behütet gewesen, die nichts anderes verstand, als den Haushalt des Pappas zu führen mit bescheidenen, aber auskömmlichen Mitteln, schon an den Broterwerb denken zu müssen, lange lange bevor die Schmerzstränen um den teuren Entschlafenen aufgehört hatten zu fließen.

"Arbeit macht das Leben süß," das ist so einer von den häufig mißbrauchten Gemeinplätzen, Gabriele vermochte keine Fähigkeit in der notgedrungenen Arbeit zu entdecken. Dabei war es nicht einmal leicht, eine Arbeit zu finden, der sie gewachsen war und die leidlich bezahlt wurde.

Anfangs hatte sie daran gedacht, eine Stellung zu finden, als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau, allenfalls auch als Bonne zu kleinen Kindern. Wieviel vergebliche Wege hatte sie gemacht, wieviel Hoffnungen waren in ihr gekieimt, die sich als ebensoviele Enttäuschungen erwiesen.

Um jede angebotene Stelle waren im Handumdrehen Dutzende von Bewerberinnen da, Mädchen mit Empfehlungen, mit guten Zeugnissen aus früheren Stellungen. Gabriele hatte weder Empfehlungen noch Zeugnisse aufzuweisen, sie hatte noch nie unter fremden Menschen ihre Kräfte erprobt, ihre Leistungsfähigkeit erwiesen, kein Wunder, daß niemand Neigung zeigte, ihre angebotenen Dienste anzunehmen.

Als Verkäuferin in ein Geschäftslokal einzutreten, wie ihr die Stellenvermittler anboten, hatten, konnte sich Gabriele nicht entschließen. Sie konnte selbst nicht sagen, ob es Ehen oder Stolz war, was sie davon zurückhielt, und seit sie die Ueberzeugung gewonnen hatte,

daß in Familien nun einmal absolut kein Platz für sie frei zu sein schien, versuchte sie es mit Handarbeiten. Sie war geschickt mit der Nadel, sie verfertigte entzückende, kunstvolle Stickereien, sie fand auch Arbeit, aber, lieber Himmel, wie schlecht wird sie bezahlt! Hier brühten die jungen Damen aus guter Familie zu Preise, die Zeit im Ueberfluß hatten und...

Gabrielle hatte längst das überflüssige Mobilien, fast die ganze väterliche Einrichtung verkauft, sie hätte die bescheidene Summe, die den Erbs dafür vorstellte, wie einen kostbaren Schatz, denn es war ihr einziger Besitz, aber sie konnte es nicht hindern, daß diese Summe sich mehr und mehr verringerte. Sie hatte sich bei einfachen Leuten in Pension gegeben, diese Pension mußte regelmäßig bezahlt werden, und sie brauchte mitunter einen Garberobegenstand, so bescheiden ihre Ansprüche auch waren.

Es war jedenfalls unmöglich, ihren Unterhalt lediglich durch ihrer Hände Arbeit zu erwerben, diese Ueberzeugung drängte sich Gabrielle nur zu bald auf, wenn sie wieder und wieder das Geld angreifen mußte, das...

doch nur ihren Notgroschen bilden sollte. Ihre Zuversicht auf eine Besserung zum Besten schwand immer mehr, und wenn sie zuweilen wagte, sich in Gedanken mit ihrer Zukunft zu beschäftigen, so erschien sie ihr als grau, nirgends ein freundlicher Lichtschein zu erspähen, so angestrengt sie auch darnach ausschaute.

So war schon ein Jahr seit dem Tode des Vaters vergangen, Gabrielle begann sich mit dem Gedanken zu quälen, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der ihre Hilfsquelle versiege, und was sollte dann werden? als eines Tages Herr Adolf Dahlberg auf der Bildfläche erschien.

Er stellte sich selbst als besten und ältesten Freund von Gabrielles verstorbenen Mutter vor, der es nun als sein gutes Recht für sich beanspruche, väterlich für ihr hinterlassenes Töchterchen zu sorgen. Er habe erst unlängst durch Zufall erfahren, daß Gabrielle nun gänzlich verwaist sei, hätte er es früher gewußt, wäre er früher gekommen, um sie als sein liebes Töchterchen für sich zu reklamieren. Ob Gabrielle gern mit ihm ginge, ob sie glaube, daß sie es mit der Zeit lernen werde, ihn ein wenig liebzugewinnen? Eben noch ohne einen Verwandten oder...

Freund, ohne Hoffnungen und Aussichten für die Zukunft — Gabrielle hatte in diesem Augenblick das Gefühl, als ob sich der Himmel über ihr öffnete, als ob eine gütige Fee das Füllhorn ihrer reichsten Gaben über sie ausschütete. Und sie sollte erst überlegen, ob es ihr gelingen würde, den gütigen alten Herrn liebzugewinnen, in dessen lederfarbenem falligen Gesicht es so seltsam weiterleuchtete? Sie brauchte nicht erst zu überlegen, ihr ganzes Herz flog ihm bedingungslos entgegen, das Herz, nach dem kein Mensch mehr gefragt hatte.

Gabrielle lachte und weinte in einem Atem, sie schwahle mirres Zeug untereinander. Sie wollte allerlei von der toten Mutter wissen, von der sie nur eine ziemlich verblaßte Erinnerung hatte, und sie verneinte eifrig, als ihr Beschützer frag, ob ihrer Abreise mit ihm in den nächsten Tagen, z. B. morgen, ein Hindernis im Wege stünde.

Ach nein, sie hielt nichts zurück, sie konnte gehen, wann sie wollte. Sie war frei wie der Vogel in der Luft, sie konnte, wenn es sein mußte, ihrem neuen Freunde schon heut in das neue Leben folgen.

Aber der alte Herr schüttelte den Kopf: Gile, mit Beile. Dabei betrachtete er die...



Broschüre über Selbstbehandlung nach Spezialität... Haut- und Beinleiden gratis durch Dr. Strahl's Ambulatorium HAMBURG S. L. Rosenfelderhof 71.

# Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die Deutsche Uhren-Industrie Berlin 306 str. 16/17

Recht silberne Remont-Uhren, prima prima Werk, postal, garantirt, genau abgelesen, 5 Rubla, 2 echte hochfein verzierte Golduhren, vergold. Zeiger Mk. 8.45. Dieneruhr, 2 echt Silber Deckel, 10 Rubla, allerfeinstes Werk, in hocheleganter Ausführung Mk. 12.75. Ankeruhren, 13 Rubla, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Golduhren, prima Präzisions-Werk Mk. 14, 15, 22, 24, 30. Golduhren Nickel-Remont-Uhren von Mk. 2.70 an. Feinstsilber Uhren, zwei echte Golduhren • 5.75 • Reht goldene prachtvolle Damen-Uhren • 12.75 • Weckeruhren, genau und pünktl. weckend • 1.80 • Regulator, gutgeh. Nussholz poliert • 5.75 • Photographen, nach absolut, prima Typ • 4.50 • Für jede Uhr 2 Jahre schriftl. Garantie. Austausch gestiftet oder Gold zurück. Uhren jeder Art, hochmod. Ketten, Ring, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzewaen. Photographische Apparate, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kantzwang.

Pracht-Katalog Photographische Apparate, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kantzwang.

# Reste

ausreichend für komplette Herrenanzüge, Paletots u. Hosen, Damenkostüme, Blusen, Kleiderstücke etc. bodentend unter Preis! Man verlange portofreie Reste-Muster von Herren- u. Damenstoffen! Tuchausstellung Wimpfheimer & Co., Augsburg 155.

Areal 1300 Morgen. Hauptkatalog postfrei zu Diensten. L. Späth, Baumschulenweg-Berlin.

Fürst Bismarck-Apotheke, Schönhausen a. Elbe versendet Magenpulver, vorzüglich bewährt bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit und Uebelkeit à Schachtel 1.50 Mk. franko Nachnahme.

Illustrations of various household items like beds, tables, and chairs with prices and descriptions.

Kinderwagen Ausstellung in Grimma. Models for 1911. Includes illustrations of various baby carriages and a 'Aus erster Hand' logo.

Soeben erschien ein bei Jung-Deutschland Aufsehen erregendes künstlich ausgeführtes Prachtbuch: Treibars neuer Kinderwagen-Katalog für 1911. Hundert Neuheiten, deren ganze Hälfte in naturtreuen Farbentönen dem Mutterauge umsonst die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahlt keine Fantasiepreise für Kinderwagen und Sportwagen, sondern verlangt vor Einkauf Treibars umsonst kommenden, bei direktem Bezuge zehn Prozent Rabatt bietenden 1911er Pracht-Katalog von der ältesten, grössten, sächsischen Kinderwagen-Fabrik Julius Treibars in Grimma 236.

Kartoffel-Erntepflüge für starkes Stratt leicht zu liefern als ein- u. zweispännig von 40 Mark an. Michael Köllers, Zudtenwalde.

Harmonikas Ernst Hess, Klingenthal i. Sa. No. 121. Includes illustration of a harmonica.

Original-Gillette Gillette-Vertrieb Düsseldorf.

Kaffee Herm. Laaser, Hamburg i. FF.

Tochter seiner Wahl halb nachdenklich, halb gerührt. Die Rührung galt der unbekanntbaren Ähnlichkeit mit der toten Mutter, das Nachdenken dem Umfange, daß auch seine vom Vater ererbte Züge mit unterliefen, Seiber — der alte Herr konnte von seinem Standpunkte aus nicht gut etwas anderes tun als bedauern.

Gabrieles Vater war ein braver, guter Mensch gewesen, er wollte daß nicht in Rede stellen, aber er war es auch gewesen, dem sich das einzige weibliche Herz in Liebe zugeneigt hatte, dessen Besitz Adolf Dahlberg niemals für sich erstrebt hatte. Dergleichen vergißt sich nicht.

Er hatte in jungen Jahren die Liebe nicht kennen gelernt, vermullich hatte er vor lauter Arbeit und Geldverdienen keine Zeit für sie übrig gehabt. Als er die junge Gabriele kennen und mit ihr die Liebe kennen lernte, war er ein Mann von fünfundvierzig Jahren. Er fühlte sich innerlich noch jung

genug zum Lieben und Freien, und die Rolle eines väterlichen Freundes, die die um nichts ein Vierteljahrhundert jüngere Gabriele ihm anwies, behagte ihm nicht sonderlich. (Fortsetzung folgt.)



### Geschäftliches.

Ein Mittel zur Hebung der Landwirtschaft. Hohe Ernten und hohe Viehgebühren zu erzielen ist der Wunsch aller vorwärtsstrebenden Landwirte. Wieviel Arbeit, Mühe und bares Geld wird aber heute von manchem Landwirt noch unnütz ausgegeben und verschwendet, um dieses Ziel zu erreichen. Der eine kauft sich teures Saatgut und hofft auf reiche Ernten, der andere wieder glaubt, durch sorgfältige Bodenbearbeitung das ersehnte Ziel zu erreichen. So wichtig nun auch alle diese Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft sind, so müssen

sie doch unterstützt werden durch sachgemäße richtige Düngung. Richtig düngen heißt den Pflanzen eine angemessene Nahrung bieten. Zu einer solchen gehört für den leichten Boden in erster Linie der Nährstoff Kali, der auf solchen Böden zu allen Früchten notwendig ist und am besten in Form von Kalmit gegeben wird. Aber auch die schweren Böden erweisen sich meistens dankbar für eine Kalldüngung. Das haben in der Praxis zahlreiche von Professor Dr. Schindler in u. der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ausgeführte Düngungsversuche gezeigt. Man gibt auf leichteren Böden zu Winterhalbfeldfrüchten auf den ha 6—8 Dg. Kalmit, auf schweren Böden 1 1/2—2 Dg. 40%iges Kalifalz.

## Ewig jung

bleibt ein Gesicht mit weißem, rosigem Teint, zarter, sammetweicher Haut, sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man die echte **Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** v. Bergmann & Co., Radedeut. à St. 50 Pf. über 3 hab.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE EINBECK

**Überzeugen Sie sich**  
daß die **Deutschland-Fahrräder**  
die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!  
Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer Bekleidungsartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. KOSTENLOS von **AUGUST STUKENBROK, EINBECK**  
ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Reinen Teint**  
erzeugt und Sommerprossen entfernt schnell, sicher und billig **Haiflor-Sommerprossen-Creme**  
pro Dose M. 1.—  
Wo nicht in Drogerien und Parfümerien erhältlich, durch Haiflor-Company, Doberan (50) Mecklbg.

**Baumbänder**  
aus Stahlgewebe 40, 50, 60 cm  
100 St. M. 1,90, 2,20, 2,40,  
a. Rohrgewebe M. 1,70, 2,00, 2,30,  
bei 1000 Stück 10% Rabatt.  
Stahlfaserbänder 1000 m 7,50 M.  
5000 m 35,00 M., 800 m 2,50 M.  
Wanzlehen E. Gloss Wanzlehen  
bei Magdeburg.

Ein Wunder der Industrie! Noch nie dagewesen!  
Tausende Nachbestellungen liegen vor, der beste Beweis, wie zufrieden meine Kundschaft ist.  
Für nur zwei Mark **Excelsior-Panzer-Uhrkette A**  
und Medaillon zum Öffnen für zwei Bilder  
mit 18 karätigem Gold

plattiert, diese sogenannte Feinsilberplattierung ist die Beste. Solche Excelsiorketten sind doppelt dauerhafter geartet und selbst den rauen Gebrauch von einer malten goldenen Kette zu unterleiben. Sie leisten für jede Kette **5 jährige Garantie.**  
Garantieren wir jede Sendung bei.  
Nur diese Kette im elegantesten Stil zu erhalten, gebe ich folgende Begründung vollständig an:  
1 Paar hochlegante Platinmedaillon mit massiver Bauteilmechanik.  
2 Stück ebenfalls hochlegante Platinmedaillon mit 18 Karät Silberplattierung.  
3 Stück moderner Goldfarbener ersten Ansehens.  
Alle diese 10 Gegenstände werden für den festlichsten Anlaß halten. Preisverleihung von nur 2 Mark.  
Bei Bezug von 3 dieser Kollektionen über ich ein sehr elegantes **Herrn-Portemonnaie gratis bei.**  
Diese Kollektion habe ich nach elegantester Ausstattung zusammengestellt und lege diese Prima-Kollektion nur M. 2.—, Versand nur bei Nachnahme.  
Zusammenfassend, bestehend aus 1 Excelsior-Panzer-Kette und Medaillon mit 18 karätigem Gold plattiert, 1 goldenes Platinmedaillon, 1 eine Kette, 1 maltesische Kette, 1 Paar Platinmedaillon, 1 moderner Goldfarbener, 1 Kette, 1 Platinmedaillon und 2 moderne Goldfarbener, alle 10 Gegenstände für nur M. 2.—.  
Risiko ausgeschlossen. — Umtausch gestattet.  
Wenn nicht gefällt, Geld zurück.  
Versandhaus **H. Wolf, Berlin NO. 55, Poststr. 5-7.**

Lieferung geg. kleine monatl.  
**Teilzahlungen**  
Musikinstrumente aller Art, Grammophone, photograph. Apparate, Ferngläser, Schreibmaschinen, Schreibmaschinen, Schreibmaschinen, Schreibmaschinen.  
**Bial & Freund, Hirschan 73 a.**  
77. Spezialkataloge über jed. Artikel gratis und frei

**Hygienische**  
Bedarfsartikel Neuheiten. Neueste Muster. Preisliste gratis. Versandh. Zech, Berlin 505, Lichterfelderstr. 33.  
Bei Ernte, Acker-, Feld- und landwirtschaftlichen Arbeiten kann viel Geld erspart und verdient werden durch Verwendung von **plastermatten-jungen Pferden**, die bei solchen Arbeiten wieder neu werden. Sofort verkehrlich 300 St. aller Rassen à 3—600 Mark durch **Carl Simon, Charlottenburg, Fasanenstr. 16.**  
Bahnhofstation Zoologischer Garten. Versand auf Frachtbrief ohne Begleitstr.

**Erdbeerpflanzen,**  
8—10000 St. der Sorte „Adnigin Quise“, garantiert echt, und in unbedingt feinstabiger Stärke, M. 4.—, Ferner 80—100000 Partons Noble, Deutsch-Guern und Amerik. verb. Volktrag, M. 1,50, M. 12.—. Zum Herbst sind abzugeben: 30 000 Stachel- u. Johannisbeersstr., 8jähr., in nur bewährter Markt- u. Preisorten.  
**Karl Schmitz, Altter (Rhld.)**

**Elektrische Zimmerlampe.**  
Durch einen Druck sofort Licht. Leichtste Nachfüllung. Preis mit Packung und Porz. M. 7,50 gegen Nachnahme.  
**Friedrich Haase, Meissen S.**

**Elektrisiere**  
sich selbst, Brochüre und Preisliste umsonst. Einfache u. schnelle Herstellung. Schoene & Co., Frankfurt a. M. 122.  
**Emmsée Ohrenzöpfchen**  
hält 2 überhörselt. Ohrenentferner, Ohrenläufer, Ohrenpolster, selbst in veralteten Fällen. (Keilohmt. vertritt. amtl. begl. Zuerkennungen Gelehrter. Institut. Testenlos durch Ordner. Dr. Cooperator u. Dr. Lorbeer, Bad Sulza. In Verlegenheit durch:  
**Rapotheke Bad Sulza.**

**Strickmaschinen**  
mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Oelde.  
**Offerten in Kartoffeln**  
erbeten. Rogall, Copenhagen Gl. Kalkbrennerei 24.

**Achtung. 50 000 Paar Schuhe**  
1 Paar Schuhe für nur M. 2,50  
Wegen Bahnanstufung richtiger großer Fabriken wurde ich gezwungen, einen großen Vorrat Schuhe hier unter dem Originalpreis zu verkaufen.  
Ich verkaufe daher an jedermann 1 Paar Herren- und 1 Paar Damen-Schuhwerke. Jeder kann oberstklassige Schuhe erhalten mit hart verarbeiteten Leder. Jedes Paar besteht aus 4 Paar. Jedes Paar nur M. 2,50. Versand per Nachnahme.  
**J. Zweig's Schuh-Export, Krakau Nr. 88 ... 25**  
Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Original Cordicura von Wehr! 10jährig. Erfolge. Tausend v. Anerk. v. Professoren und Patienten aus Europa u. Amerika. Für **Herzkrankte**  
(Arteriosklerose, Wassersucht, (alsseitig für ungeschädlich anerkannt.)  
Probier! Brochüre, Prospekte für 3,50 Mk. d. Allg. Vertriebs:  
Dr. Kaiser's Institut Nachhlg., Berlin-Schöneberg und in Apotheken. Colomanstr. 96.

**Jeder Geflügelfreund**  
lese die **Wochenzeitung**, **Übernächst** **Wochenzeitung** gratis und franco

**Germana-Zaungeflecht**  
N91 best verzinkt N92  
30 Maschen, 1,20 bis 1,80 Maschen, 1,20 bis 1,80 Maschen, 1,20 bis 1,80 Maschen.  
Westfälische Drahtware-Fabrik  
Häfen 3 u. 2.  
Solla, Mettmann etc.

**Alle Frauen**  
sind überrascht von d. Erfolgen des seit Jahren glanz. bewährt. **Grüna-Faiver** b. Stockung u. Störung bestimmt. Vergäng. Schmelz 3 Mk. Garantiert ungeschädlich. Diskret. Vers. d. Hygienisch. Versandhaus **Allmann & Co. G. m. b. H. Leipzig-Lindenau 9.**

**Epilepsie (fallsch)**  
sowie Gallenleiden  
und deren schmerz- und operationelle Beseitigung gibt Auskunft **H. Kirschner, Krefeld a. Rh.**  
Retourmarke beifügen.

**Kluge Frauen**  
denn andere Mittel nicht helfen, **besorgen meinen Rat** und verdienen bei Störungen die echt. beibringend. **Dr. Kärsten's Salinatropfen.**  
Garant. ungeschädlich u. in jedem Fall. von überraschendem Erfolg.  
Preis Stärke I Mk. 4,50; Stärke II Mk. 6,50. Versand diskret durch **Chem. Laborat. Dr. Kärsten & Co., Berlin 30, W. 57, Probenstr. 4.**

**Vorrats-Kocher „Rex“**  
vereinfachtes bestes System zur Herstellung aller Haushalt-Conserven.  
1010 Preisermässigung u. vorzügliche Neuheiten.  
Kochbuch u. Anleitung gratis.  
**Ree-Conservenglas-Gesellschaft**  
Homburg a. d. Höhe A. 45

**PILATUS-STAHL.**

Messer u. Scheren etc.  
nur echt mit



dieser Engels-Marke.

# Auf 6 Monate zur Probe! Ohne Nachnahme! Ohne Vorauszahlung!

## 5 Jahre Garantie!

Jedem Rasiermesser wird **Garantieschein** beigelegt.  
Das Eingravieren eines Namens in die Klinge eines  
Messers, Schrift vergoldet und fein verziert,  
kostet per Stück 15 Pfg.

Reelle Preise.  
Geprüft 1884.



Kein  
Abzahlungsgeschäft !!

## No. 53 1/2 Feinstes Qualitäts-Rasiermesser,

auf Wunsch magnetisch, in eigenen Werkstätten aus dem besten und teuersten Rasiermesserstahl geschmiedet,  
von den geübtesten Schleifern mit der Hand gut hohl (dünn) geschliffen, sorgfältig abgezogen,

**fertig zum Gebrauch** und passend für jeden Bart, mit poliertem schwarzem Heft in feinem **Mark 1.50.**  
Golddruck-Etui

Jedem Rasiermesser Nr. 53 1/2 füge ich auf Wunsch eine Schutzvorrichtung „Krone“ gratis bei.  
Jedermann (auch ein Ungeübter) kann sich mit meinem Rasiermesser No. 53 1/2 mit Schutzvorrichtung „Krone“ sofort ohne  
jede Gefahr selbst rasieren. Der Versand meiner Waren und Preislisten erfolgt an Jedermann, jedoch nicht an Händler  
meiner Artikel und Personen unter 18 Jahren.

Bei Bestellung auf Probe bitte Stand und Alter unbedingt anzugeben, sonst geschieht Versand nur per Nachnahme.  
Versand meiner 8000 Gegenstände enthaltenden illustr. Preisliste erfolgt, wenn Stand u. Alter angegeben wird, umsonst u. portofrei.

## Engelswerk C. W. Engels in Foche b. Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft.

Filialen: **FRANKFURT a. M., NÜRNBERG, MUNCHEN, ANTWERPEN,**  
Zell 14-16. Königstrasse 41. Kaufingerstrasse 11. Rue de la Commune 24.

**Billige böhmische Bettfedern!**

1 **Wand** graue, gute, geschliffene 1 **W.**  
prima Halbweiße 1 **W.** 30; weiße, flaumige  
1 **W.** 70, 1 **W.** 60; Schneeweiße, allerfeinste  
2 **W.** 70, 3 **W.** 40; 1 **Wand** Schneeweiße,  
flaumreich, ungeschliffene 2 **W.**, 2 **W.** 30;  
Schliefervoll 2 **W.** 50, 3 **W.** 20. **Periode** gilt  
frei gegen Nachnahme von 10 **W.** an  
franco. — Umstausch gestattet. — Für  
Kaufmanns- und Einzelhandel. — Ausführliche Preisliste gratis.

**S. Benisch in Deschenitz No. 38, Böhmerwald (Böhmen).**

**Ringfret**  
Cellodiponate, 10 St. 0,30,  
100 St. 2,75. Apparate,  
Gelegenheitskäufe:  
Partien, Papiere, billige  
Bezugswaaren. List. frank.  
**H. Wittig, Rudolstadt 7.**

**Strohschneider**  
m. mech. Schneidwerk  
und Refektorium  
allgem. Größe 40  
für besond. große  
Bunde und Preß-  
ballen 50 Stk. **Reinhold** auf Verabr.  
**Michael Kilies, Ludenwalde.**

**Der Globus**  
bildet d. besten Bezugsquellen-  
nachweis für Markt- und Maß-  
eisen, Händler, Hausierer,  
gemischte Warengeschäfte usw.  
Preislisten gratis vom Verlag  
**Wilh. Bauer & Co.**  
**Nürnberg**

Wünscht Verze Ihr, verfaßt  
sie Euch in **Wälde**  
**Frau Ködler, Söhlfstr. 10,**  
**Groß-Lichterfelde.**

## Schwache Frauen

Entdeckung eines wunderbaren Kräftigungsmittels.

Nur eine Frau kann verstehen, was es heißt,  
eine schwache und leidende Frau zu sein. Jahre  
hindurch habe ich mich nie ruhig und zufrieden  
fühlen können. Ich war nervös, aufgeregt, oft  
sogar hysterisch. Ich litt an blühigen Kopf-  
schmerzen, Schlaflosigkeit, Rückenschmerz u.  
Schwächegefühlen, Herzklopfen und besonders  
an einer merkwürdigen Schwäche in den  
unteren Extremitäten.

Ich zog verschiedene der ersten ärztlichen  
Autoritäten zu Rate, ich nahm die mir ver-  
schriebenen Heilmittel und unterzog mich am 1.  
auf ärztlichen Rat im einer leichten Operation.  
Aber alles nur mit vorübergehendem Erfolg.  
Als ich einmal während meines Sommerurlaubes  
einige Tage im Hause eines berühmten Mediziners  
zuhause, der sich bereits längere Zeit von  
seiner Stellung an einer berühmten Hochschule  
ins Privatleben zurückgezogen hatte, und der  
ich gelegentlich mein Leid klagte, wendete sich  
dieser, mir ein chemisches Nährpräparat in  
Bereit, von dem ich täglich zweimal einen halben Teelöffel voll nehmen sollte;  
ich konnte mich darauf verlassen, dass es mich bald wieder gesund machen würde.

**Tägliche Gewichtszunahme.**

Ich folgte dem Rats dieses lebenswürdigen Gelehrten und nahm sein  
Nährpräparat. Die Besserung meines Gesundheitszustandes zeigte sich fast  
augenblicklich. Ich nahm fortgesetzt an Gewicht zu, mein Appetit wurde ruhm,  
mein Schlaf ruhig, meine Nervosität legte sich und ich empfand keine  
Schmerzen oder Schwächegefühle mehr. Nie im Leben hatte ich mich so wohl  
und zufrieden gefühlt, und anstatt eine Qual, wie früher, war mir das Leben  
jetzt eine wahre Freude, denn ich konnte in wenigen Stunden das schaffen,  
worauf ich früher den ganzen Tag gebraucht hatte. Seit dieser Zeit erfreue ich  
mich einer ausgezeichneten Gesundheit.

Da ich wusste, dass ich nicht die Einzige sei, die an solchen Schwäche-  
zuständen — die dem Frauenkörper besonders eigen sind — litt, erwartete ich das  
wertvolle Rezept und Hess das Präparat durch einen geschickten Chemiker in  
Großen herstellen. Ich nannte es „Bokoi“ und habe es seitdem an Tausende  
von Frauen jeden Alters mit ganz wunderbaren Erfolgen verteilt. Die tagtägliche  
bei mir aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Zuschriften, voll der Lobes-  
über Bokoi müssen jedermann von dessen Wert überzeugen.

**Gratis an alle Frauen!**

Da es mein Wunsch ist, dass jede Frau, deren Gesundheit zu wünschen  
Ehrig lässt, einen Versuch mit Bokoi macht, sende ich an jede, die auf  
einer Postkarte darum bittet, ein Probepäckchen gratis und portofrei.

**Frau Luise Bruer, Berlin - Steglitz 122.**

Frau Ködler dichtet gern zu  
jedem Fest  
Söhlfstr. 10, Groß-Lichter-  
felde-West.

Versuchen Sie nicht, sich nach Ihrem  
**Familien-Wappen**  
zu erkundigen. In alter Zeit übte  
jede bessere Familie ein solches.  
Ankunft gegen 50 Pf. Nachschick-  
gebühr durch das **Dressler-Korrespondenz-  
u. Genealogische Institut v. Conrad  
Schüssler-Nachf., Dresden i. S. A. A. A.**  
und gr. Institut d. Art i. Deutschl.

**Willkommen!**

**Der Erfolg der Ernte**  
hängt ganz besonders  
von einer rationellen  
Bodenbearbeitung ab.  
Nur die !! !!

**Volldüngung mit Kali**  
sichert dem Landwirt  
**Höchsternten.**

Auskünfte und ausführliche Broschüren jederzeit kostenlos.

Kalisalze werden nach dem Gehalt an Kali berechnet.  
**Kalisyndikat G. m. b. H., Leopoldshall-Stassfurt.**  
Agrikultur-Abteilung.

Verlag: Stadt und Land, Berlin SW. 11, Galleisches Ufer 3. — Fernsprecher Amt VI, Nr. 9092. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Max Bundermann**,  
für den geschäftlichen und Inseratenteil: **Fritz Flügel**, beide Berlin. — Rotationsdruck: **Reinhold Richter, Weig. N. L.**